

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.—Rpf.
mit Zuklagen; einzelne Nr. 10 Rpf.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 5
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48

Weltste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Tertill 12 Rpf.
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
Anzeigenabzug 10 Uhr vorm.

Nr. 183

Mittwoch, am 8. August 1934

100. Jahrgang

Vertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Überall im Reich versammelten sich gestern vormitag in den Sitzungssälen der Behörden, in Betriebsräumen oder an öffentlichen Orten die Volksgenossen, um beim Hören der Rundfunkübertragung teilzunehmen an der Beisetzung des Generalstabsmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg im Feldherrnhügel des Tannenberg-Denkmales. Vielfach gingen der dortigen Feier noch örtliche Feiern voraus. In unserer Stadt war leider keine gemeinsame Feier zu Stande gekommen. In der Kreisleitung fand eine interne Feier statt. Inzwischen marschierten PD, SA, SS, Motor-SA, Fliegersturm und NSKK, NSBO mit ihren Fahnen zur Trauerveranstaltung vor dem Gebäude der Kreisleitung auf und hörten dann gemeinsam die Übertragung. Die Beamten der Amtshauptmannschaft und des Amtsgerichtes vertraten sich im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft. Seiten des Stadtrats waren, und das mit einer besonderen Verehrung, denn Hindenburg war Ehrenbürger unserer Stadt. Einladungen zu einer Feier ausgegangen, denen leider nicht in dem zu erwartenden Maße entsprochen worden war. Die Kollegen und die Beamtenschaft waren nicht vollständig versammelt. Eingefunden hatten sich noch je eine Abordnung des Stahlwerkes mit Fahne und der Freimaurerlogen Feuerwehr. Der Stadtverordneten-Sitzungssaal war entsprechend geschmückt. Auf der langen Tafel war das Bild Hindenburgs mit schwarem Tuch abgedeckt, aufgestellt. Baum- und Pflanzenstrauß war links und rechts davon aufgestellt. Die beiden Bilder Hindenburgs und Hitlers an der den Fenstern gegenüberliegenden Wand tragen Blumenschmuck, erstere noch Trauerflor. Harmoniumspiel des Orgelbauers Barth, das Largo von Händel eröffnete die Feier, darauf folgte Bürgermeister Dr. Höhmann etwa folgendes aus: „Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, liebe Trauergemeinde! Gegen 20 Jahre nach dem Beginn des unheilvollen Krieges, am 2. August 1914, erreichte uns die unfassbare Kunde vom Scheitern unseres allvorsichtigen Herrn Reichspräsidenten. In dieser Trauer steht das ganze deutsche Volk an der Seite seines besten Toten, in tiefer Trauer haben auch wir uns hier versammelt, um dem Geistlichen des Leides Ausdruck zu geben, die unser Innerstes in dieser Stunde bewegen. Überall in deutschen Landen wehen die Fahnen auf Halden. Trauer zittert durch die Lüfte und führt unsere Gedanken hin zu dem Feldherrnhügel, wo das Ewige Denkmal des Tannenberg-Denkmales aufgestellt ist. Hier erholt sich mein Leben wieder. Besonders schmerzlich trifft uns Dippoldiswalder sein Hinscheiden, da wir in ihm unsern hohen Ehrenbürgern verloren haben. Wir erheben uns von den Plätzen und gebeten seiner in Erfurth und Dankbarkeit. (Das geföhrt.) Weiter führte Bürgermeister Dr. Höhmann aus, wie das Bild des Reichspräsidenten mit den ehrfurchtgebietenden göttlichen Augen jedes Deutschen vor der Seele stände, jedem täglich entgegentrete, wie Hindenburg uns die Verkörperung von Treue und Ehre war, der Fundamente, auf denen nicht nur ein Leben ruhte, sondern auf denen er das Schicksal des deutschen Volkes aufbaute. Indem er seine ganze Persönlichkeit für die Existenz der Nation einsetzte, war er als Hüter einer uralten Tradition von Disziplin und Pflichtbewußtsein der sicherste Bürge für eine glückliche Zukunft des Vaterlandes. Mehr als einmal war er der wahre Rekter des deutschen Volkes bei Tannenberg und weiter während des ganzen Weltkrieges, in schwerer Nachkriegszeit, in der er sich als Reichspräsident zur Verstärkung und Stärkung des Vaterlandes durch die erlösende Tat der Ernennung unseres Führers Adolf Hitler zum Reichskanzler vor Volkssturm und Anarchie beschützte, und so die Grundlage für das neue Reich legte. Im Gedächtnis aller Deutschen wird er fortleben als der gefeierte Nationalheld, als der helle Rechte, zu dem wir voll Dankbarkeit und Vertrauen aufschauen, als der Schirmherr der Heimat in Not und Tod, als der Vater des Vaterlandes, dessen Namen mit ehrwürdigen Gräbern in das Buch der Geschichte eingemeisselt sein wird. Möchte unter demindruck des schweren Verlustes, den das deutsche Volk erlitten hat, auch aller Groß, Klein und Alter zwischen den deutschen Volksgenossen verharrn und möchte dieser Schicksalszug die deutschen Menschen zur Befreiung bringen und sie zusammenführen zu einer wahren und wirklichen Volksgemeinschaft, wie sie unter Führer erfreut, und sie veranlassen, ihre Kraft nicht zu vergessen in kleinen inneren Zwischenfällen und Streitereien, sondern einzusehen zur Erreichung des einen großen Ziels, ein nach außen und innen festgegründetes und geartes Deutschland zu schaffen. Wir rufen unserem verdorbenen Reichspräsidenten und Ehrenbürger unseres liebenswerten Dank für die Ewigkeit nach, und wie können diesen unsern Dank für alles das, was er für unser deutsches Vaterland geleistet hat, wohl ausdrücken? Seine zum Ausdruck bringens als mit den Worten unseres Führers, die er in der alten Kirche zu Potsdam am 21. März 1833 an den Reichspräsidenten richtete... Der Mann, der das deutsche Volk errettet aus Not und Tod, der die Verbindung aufrecht erhält zwischen dem alten und dem neuen Reich, ist zur ewigen Ruhe eingegangen. Wir bogen uns in Demut vor dem weinen und unerforstlichen Abschluss des Allmächtigen. Er gebe unserem Hindenburg selnen ewigen Frieden! Nach den Worten des Bürgermeisters erklang auf dem Harmonium eine Improvisation über das Lied vom guten Kameraden. Darauf hörten die Anwesenden die Übertragung der Beisetzungsfestlichkeiten, die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelschule versammelten sich zur Stunde der Beisetzungsfestlichkeiten die Lehrer und Studierenden in einer Trauerveranstaltung über das Bild vom guten Kameraden. Darauf erhob sich die Trauergemeinde, als das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklang. — Auch in der Deutschen Müller-Mittelsch

Trauerkundstes zieht die Chaussee weiter hinauf. Nachdem die Fahnenkompanie der Reichswehr den Hof des Tannenbergdenkmals wieder verlassen hat, ruht das Denkmal wieder still in der Frühe des Morgens.

Der Staatstraueralt

Die Ankunft der Traergäste

Während die Stunde des Traueraktes näher rückt, füllt sich die Ehrentribüne. Kurz nach 10 Uhr trifft auch die Reichsregierung im Denkmal ein. Man erkennt General von Blomberg mit Freiherrn von Neurath, Ministerpräsident Göring, Dr. Goebbels, von Papen und Seldte. An der Spitze der Generalität des alten Heeres ist Generalfeldmarschall von Mackensen erschienen. Weiter sieht man den ehemaligen Kronprinzen, den Gruppenführer Prinz August Wilhelm und Herzog Ernst August von Braunschweig. Alsdann trifft das Diplomatische Korps ein. Als letzter erscheinen die Familienangehörigen des Feldmarschalls und nehmen ihre Ehrenplätze ein. Auch die Enkelkinder des Reichspräsidenten sind in weißen Kleidchen erschienen. Unmittelbar nachdem die Fahnenkompanie Aufführung genommen hat, erscheint der Führer, der sich sofort zu den Hinterbliebenen des Feldmarschalls begibt und sich tief und ritterlich vor den Töchtern und der Schwiegertochter Hindenburgs verneigt.

Aufbahrung im Denkmalhof

Mit der Aufbahrung des toten Feldherrn in der Mitte des Denkmals hofs nimmt die ergreifende Trauerfeier ihren Anfang. Der schwarze Vorhang des Feldherrenturms, wo der Sarg Hindenburgs nach der Überführung aus Reudect aufgebahrt war, geht zur Seite. Wiederum tragen Offiziere des Reichsheeres den Marschstab und die Ordenskissen des Feldmarschalls voran; es folgt, wieder getragen von sechs Offizieren, der Sarg. Mit dem Führer grüßen Lautende innerhalb des Denkmals, grüßt das ganze Deutsche Volk zum letzten Mal den toten Feldmarschall.

Der Sarg wird niedergelegt, und nun klingen mächtig und dumpf die gewaltigen, erschütternden Töne der „Troika“ durch den gewaltigen, unwillkürliche schweifen die Gedanken zur vergangenen Nacht zurück. Welch ein Gegenzug, und doch, welch ein Zusammenspiel dieses doppelten Lebens: in der vergangenen Nacht in der Einigkeit von Reudect der düsterste Abschied im rötlich-gelben Schein der Fackeln, das dumpfe Poltern der Fackeln auf den harten Landstraßen, und heute unter strahlendem Sonnenglanz an der Stätte von Hindenburgs größtem Siege, die gewaltige feierlich getragene Rundgebung im Beisein des Führers von Volk und Reich und im Beisein aller Vertreter des neuen deutschen Volkes und der neuen Volkgemeinschaft, von der Wehrmacht bis zur SA und SS und von der Reichsmarine, bis zu den zahllosen Verbänden und Ehrenabordnungen, die sich hier an historischer Stätte zusammengefunden haben.

Die Teilnahme des Auslandes

Der Kreis der Vertreter der auswärtigen Mächte ist unübersehbar. Die starken, diplomatischen und militärischen Sondermissionen unserer ehemaligen Verbündeten aus dem großen Kriege fallen auf. So sieht man an der Spitze der Ungarn Außenminister von Ranya, den Oberbefehlshaber der kgl. ungarischen Armee sowie den Kommandanten des vom Reichspräsidenten innegehabten 3. Honved-Infanterie-regiments. Das stammverwandte Deseereich ist durch seinen Gesandten Tauschitz vertreten, die österreichische Armee durch Generaloberst Fürst Schönburg-Hartenstein. Der König von Bulgarien hat den Kommandanten von Philippopol, Oberst Radess, entsandt, während für das türkische Heer die Oberstleutnant Cevdet Bey und Kemal Bey anwesend sind. Finnland, das sich dankbar der Waffenhilfe erinnert, bezeugt das durch die Teilnahme des Vertreters seiner Wehrmacht, des Generalmajors Heinrichs. Alle Berliner diplomatischen Missionen sind nicht nur durch ihre Leiter, sondern durch eine Reihe ihrer Mitglieder vertreten.

Auch die Armeen, gegen die Hindenburg das Deutsche Heer führte, lassen sich vertreten. So hat Frankreich den General Renoncourt entsandt, während für die englische Armee Oberst Thorne anwesend ist. Die junge polnische Armee ist durch Oberstleutnant Szymanski vertreten.

Unter den Traergästen bemerkte man auch den Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschning. Auch das Deutsche Mitglied der Saarkommission Kohmann ist anwesend.

Feldbischof D. Dohrmann

hieß sodann die Predigt über das Wort der Schrift, das nach dem leichten Willen des Entschlafenen über dieser Stunde stehen soll: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenb. Joh. 2 B. 10.) Der Feldbischof führte u. a. aus: Weltgeschichte umfasst der Sarg, um den wir trauernd stehen. Zu einer Feierstunde sind wir hier versammelt, von der die ganze Welt bewegt ist. Denn alle Welt bringt unserem entschlafenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall ihre Verehrung dar. Und aus allen deutschen Herzen folgt ihm das Gelübde und Bekennnis: „Die Liebe höret nimmer auf.“ Die Stätte, auf der wir uns zusammenfinden, redet eine besondere Sprache. Wie von selber mahnt sie uns an die, die bis in den Tod Getreuen, die ihr Leben liehen für die deutsche Heimat. Ausdrücklich hatte unser Generalfeldmarschall bestimmt, daß bei der für ihn zu haltenden Trauerfeier mit besonderer Dankbarkeit der Gefallenen gedacht werde. Und noch ein anderes hatte er angeordnet: „Ich wünsche keine Lob- und Ruhmrede“. „Befehlt mich der Gnade Gottes“.

Zusammenfassend hat der Verewigte einmal von sich und seinem Leben gesagt: „Ich habe nichts anderes getan, als die Gaben angewendet, die Gott mir gegeben; zu rühmen und zu preisen ist nur Gottes Gnade.“ Er stand unter dem Befehl Gottes: Sei getreu; er stand unter der Verheißung der ewigen Gnade: Ich will dir die Krone des Lebens geben.

Das Leben, das hier im höchsten Alter zur Ruhe ging, war echtes Soldatenamt, würgelnd in preußischer Erde, entfaltet in drei Menschenaltern, geformt durch die Schule des alten Heeres, bewahrt in unzähligen Feldschlachten. Sein Leben war Treue. Treue ist das heilste Gepräge, das durch Vorbilder, Lebensschicksale, Lebenserfahrung, Selbstzaucht, Anspannung des Willens auf das Gute hin errungen wird. Sie ist Hingabe, die durchhält bis zuletzt. Sie ist Liebe, die sich bewährt und ihre Proben besteht, wenn der Weg des

Lebens steil und steinig wird und der Kampf des Lebens ernst und heiß. Sie hält sich frei von Verbitterung und Menschenverachtung; sie wagt, trotz aller Enttäuschungen den Glauben an eine hellere Zukunft. Sie wagt den Einzug des ganzen Lebens für die große Sache, für Volk und Vaterland. Sie ist Dienst bis hin zu dem Sich-Verzehr in der letzten Kraft. Das alles sagen wir im Hinblick auf das lebensvolle Bild und Vorbild unseres Generalfeldmarschalls. Aus der Überfülle der Eingelenbrüche seines Geamtsbildes tritt leuchtend heraus die Treue gegen Haus und Heimat, gegen Kaiser und Reich, gegen Volk und Vaterland, die Treue bis zum Tod in den Sielen der Arbeit, im Opfern und Dienen, die Treue bis in den Tod gegen den lebendigen Gott.

Gott befiehlt die Treue, und unsere Sache ist das Gebot. Gott ist für den, der hier schlafst. Selbstverständlichkeit. Doch Gott erhält uns auch seine Treue. Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Jesus Christus unserm Herrn. Das wußte und glaubte unser Generalfeldmarschall. Wer, wie er, die Schrecken des Schlachtfeldes kannte, wer wie er, bei der Beschriftsausgabe Opfer fordern mußte und immer derjenigen Kameraden mit besonderer Innigkeit gedachte, die da vorn am Feinde standen, der kommt nicht aus mit einer Lebensbedeutung vom Diesseits her, der greift glaubensvoll nach dem göttgezeigten Siegerpreis des ewigen Lebens. Das ewige Leben hebt da an, wo ein Mensch im täglichen Gebet demütig vor seinem Gott steht und sich den Weg weisen läßt: „Dein Wille geschehe“. Als Christ hat der Verewigte sich hindurchgebetet durch alle Wirken des vernichtenden Schicksals, durch alle Erdbeben und alles Erdbeben. Sein knapper, klarer Wahlspruch stand täglich vor seinen Augen: „Arbeite und arbeite“. Sollte er nicht wieder Gemeinkug unseres Volkes und unseres Heeres werden. — Wer den weltgeschichtlichen Tag von Potsdam erlebte, sieht ein unvergleichliches Bild: Am Schluss der Feier steht der treue Eckart unseres Volkes am Sarge des großen Königs, bringt ihm den Kranz der Dankbarkeit und „siehe — er betet.“ Fürbittend für Volk und Vaterland steht er dort, umlossen von hellem Licht, das gleichsam die Ewigkeit deutet und hineinleuchtet in die Zeit. Das ist Befreiung und Verklärung des treuen Menschenlebens. Das ist schon ewiges Leben mitten in der Zeit.

Der Segen des nun Vollendeten bleibt über unserem Volk, wenn es seinem Beispiel folgen, die Verbindung mit Gott und die Kraft des ewigen Lebens im Gebet, Glaube, Hoffnung, Liebe, Treue festhält. Wir dürfen gewiß sein, daß Gottes Verheißung an ihm sich nun erfüllt hat. — Wir alle beugen uns vor dem majestätischen Willen dieses Gottes. Im Angesicht dieses Sarges, den er als Opfer von uns gefordert hat. So nehmen wir Abschied vom großen Toten unseres Volkes. Lob und Ruhm wollte er von seiner Trauerfeier ferngehalten sehen. Aber Dankbarkeit und Liebe kann er uns nicht verwehren. Er bleibt uns der Sieger von Tannenberg, der Retter von Ostpreußen, der große Feldherr des Weltkrieges, der Lenker unseres Staates in stürmischen Zeiten.

In stolzer Trauer bringen wir zu Grabe sein sterblich Teil. Über sein Leib lebt in uns allen und hilft uns mit, zu bauen das Dritte Reich.

Der Feldbischof sprach sodann das Vaterunser und erzielte den Segen des Herrn.

Dann klingen mächtig und traurig, von der gewaltigen Trauergemeinde mitgesungen, die Klänge des alten Truhsliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott“ empor. Sie brechen sich an den gewaltigen Mauern und Türmen dieses einzigartigen deutschen Denkmals, in dem der größte deutsche Soldat unserer Zeit nun seine Ruhestätte finden wird. Das Truhslied verklängt und die Menge verharrt in tiefer Ergriffenheit.

Und nun betritt der Führer die Kanzel.

Adolf Hitler

spricht lebhaft:

Herr und Frau Oberst von Hindenburg! Verehrte Traergäste! Generale, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht!

Zweimal in seinem Leben wird der Soldat zumeist in Ehren genannt: Nach einem Sieg, nach seinem Tode.

Als der Name des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten zum ersten Male im Deutschen Volke erklang, da lag hinter ihm schon ein langes abgeschlossenes Leben an Kampf und Arbeit. Als junger Offizier des großen Königs stritt der 17-jährige auf dem Schlachtfeld von Königgrätz und erhielt die Weise der ersten Verwundung. Vier Jahre später erlebt er als Zeuge die Proklamation seines Königlichen Kriegsherrn zum Deutschen Kaiser. In den Jahren darauf arbeitet er mit an der Gestaltung der Kraft des neuengegründeten Deutschen Reiches.

Als der Kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 seinen Abschied nimmt, blickt er zurück auf die abgeschlossene Laufbahn eines preußischen Offiziers in Feld- und Friedensdienst.

Es war eine stolze Zeit. Nach Jahrhundertelanger Ohnmacht, nach ewiger Wirkung und Verplätzung waren die deutschen Stämme durch die geniale Führung eines Mannes gerettet, die deutsche Nation damit neu geschaffen worden. Das Bild der Schwäche, das die Deutschen in früheren Jahrhunderten so beschämend und oft geboten hatten, wich dem Ausdruck einer ungeahnten Kraft. Ein herrliches Ge-

jährt, in dieser Epoche der Wiedererstehung eines Deutschen Reiches in immer gleicher Pflichterfüllung mitgeholfen zu haben in den Schlachten der Schlachten, wie in der unermüdlichen Arbeit der Erziehung und Vorbereitung im Frieden!

Und doch war der Name dieses Mannes genau so wie der unzählige anderer Offiziere dem Deutschen Volk verbor gen geblieben. Ein kleiner Kreis in der Nation nur kennt diese Namenlosen der stillen Pflichterfüllung.

Als das Deutsche Volk 3½ Jahre später zum ersten Male den Namen des Generalobersten Paul von Hindenburg zu Gehör bekam, da brauten die Wetter des Weltkrieges über Europa. In schlimmsten Stunden hat der Kaiser den General aus der Ruhe abberufen und ihm den Befehl über die Armee in Ostpreußen übertragen.

Und sechs Tage später erdröhnten hier inmitten dieser schönen Landschaft des alten Ordenslandes die Kanonen.

und drei Tage nachher läuteten es die Glocken durch Deutschland:

Die Schlacht von Tannenberg war geschlagen!

Ein Sieg war errungen worden, dem die Weltgeschichte kaum einen zweiten zur Seite stellen kann. Ungeheuer die Folgen. Ein teures deutsches Land wird der weiteren Verwüstung entzissen. In erglissener Dankbarkeit wiederholen sich im ganzen Reich Millionen deutsche Menschen den Namen des Heerführers, der mit seinen Gehilfen diese wunderbare Rettung vollzog.

Welch ein Geschehen umschlecken die 20 Jahre vom 28. August 1914 bis heute!

Ein Krieg, der alle Erinnerungen und Vorstellungen der Vergangenheit in ein Nichts vergehen läßt. Eine unerhörte Kampf- und Schlachtenfolge! Nervenzerreißende Spannungen, furchtbare Krisen und einzige Siege lösen einander ab. Hoffnung kämpft mit Verzagtheit, Zuversicht mit Verzweiflung. Immer wieder aber wird die Nation emporgerissen zum Schuh ihres Daseins, erfüllt in Treue und Gehoriam Millionen deutsche Männer ihre Pflicht.

Für das nächste Jahrhundert wird es das deutsche Volk nicht nötig haben, seine Waffenehre zu rechtfertigen! Niemals sind Soldaten tapfer gewesen! Niemals ausdauernder! Niemals opferbereiter als in diesen 4½ Jahren die Söhne unseres Volkes. Die Wunder dieser Leistungen, sie sind unglaublich, wenn man nicht die Kraft der Persönlichkeit abträgt und ermisst. Eine Zauberwerk lag im Namen des Generalfeldmarschalls, der mit seinen Armeen im damaligen Russland die größte Militärmacht der Welt endlich doch zu Boden zwang. Und als ihn — leider zu spät — der Ruf des Kaisers an die Spitze des gesamten Feldheeres stellte, da gelang es ihm, mit seinen genialen Mithelfern, nicht nur die schwere Krise für den Augenblick zu bannen, sondern den deutschen Widerstand im Angriff noch zwei Jahre später zu unerhörten Siegen mitzuteilen.

Und selbst das tragische Ende dieses größten Rings kann gleichzeitig keine Belastung dieses Feldherrn, sondern nur eine Verurteilung der Politiker sein!

In gottbegnadeter Pflichterfüllung hat der greise Generalfeldmarschall unsere Regimenter, Divisionen, von Sieg zu Sieg geführt und unvergänglichen Lorbeer an ihre Fahnen gehetzt.

Es ist der leichte Triumph des alten Heeres, daß das nationale Deutschland im Jahre 1925 keinen besseren Repräsentanten fand als den Soldaten und Generalfeldmarschall des Weltkrieges. Und es ist eine der wunderlaren Fügungen einer rätselhaften weisen Vorsehung, daß unter der Präsidenschaft dieses ersten Soldaten und Dieners unseres Volkes die Vorbereitung zur Erhebung unseres deutschen Volkes eingeleitet werden konnte und er selbst endlich noch das Tor der deutschen Erneuerung öffnete.

In seinem Namen wurde der Bund geschlossen, der die stürmische Kraft der Erhebung eine mit dem besten Können der Vergangenheit. Als Reichspräsident wurde der Generalfeldmarschall Schirmherr der nationalsozialistischen Revolution und damit der Wiedergeburt unseres Volkes.

Vor nunmehr fast 20 Jahren umlauteten von dieser Stelle aus zum ersten Male in ganz Deutschland die Glocken den Namen des Generalfeldmarschalls; heute hat die Nation unter dem Läuten derselben Glocken den toten großen Helden zur großen Walstatt seines einzigartigen Sieges geführt.

Hier inmitten der schlummernden Grenadiere seiner siegreichen Regimenter soll der müde Feldherr seine Ruhe finden, die Türme der Burg sollen frohliche Wächter sein dieses leichten Großen Hauptquartiers des Ostens.

Standarten und Fahnen halten die Parade.

Das deutsche Volk aber wird zu seinem toten Helden kommen, um sich in Zeiten der Not neue Kraft zu holen für das Leben.

Denn wenn selbst die leichte Spur dieses Leibes verweht seine sollte, wird der Name noch immer unsterblich sein.

Toter Feldherr, geh' nun ein in Walhall!

Nachdem der Führer seine Rede geschlossen hatte, tritt er langsam vom Rednerpult. Sein Gesicht ist gesichtet von einem außerordentlichen Ernst, der sich jedem unauslöschlich ins Gedächtnis gräßt.

„Ich hatt' einen Kameraden“

Leise spielt die Musik das alte Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden“. Grügend heben sich die Arme. Zu gleicher Zeit beginnt der Trauerlaut der in der Nähe des Denkmals aufgesetzten Batterien. Das Lied geht über in die Nationalhymnen. Das Deutschland-Lied braust auf. Acht Offiziere treten an den Sarg, heben ihn an und tragen ihn nun langsam hinüber zum Marschallsturm. Vor dem Sarge gehen wiederum acht Offiziere, die auf Rissen die Orden und den Marschallstab tragen. Hinter dem Sarge schleitet der einzige noch lebende Feldmarschall des deutschen Weltkriegsheeres, von Mackensen, in der Friedensuniform, in der rechten Hand den Marschallstab. Hinter ihm tragen SS-Obergruppenführer Dietrich und der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brückner, den riesigen Kranz des Führers. Dann folgt der Führer, um selbst im Marschallsturm am Sarge des toten Feldmarschalls, seines väterlichen Freunds, den Kranz niedergulegen. Es schließen sich an mit dem Feldbischof in blunter Folge die Angehörigen, die Reichsminister, die Reichsstatthalter, die Länder-Minister, SA-Führer, SS-Führer, alles geht nun zum Marschallsturm, um einen letzten Blick auf den Sarg zu werfen und Abschied zu nehmen. Inzwischen ist das Horst-Wessel-Lied gespielt worden, das überging in den Marsch des Regiments, aus dem Hindenburg herovergegangen, des 3. Garderegiments zu Fuß. Als der Führer sich anschickte, langsam das Denkmal zu verlassen, braust das motorisierte Großflugzeug „Hindenburg“ heran, geschmückt mit schwarzen Wimpeln, um ebenfalls von den Mannen Abschied zu nehmen, der ihm seinen Namen gab und es tauftete, genau so wie vorher eine Staffel des Deutschen Luftsportverbandes das Denkmal überflog und Abschied nahm.

Ausgang

Langsam verlassen nun die Ehrengäste das Denkmal, zunächst nach der Reichsregierung die Diplomaten, unter denen man den größten Teil der Botschafter und Gesandten bemerkte, dann folgen die anderen Traergäste. Man sieht darunter die Vertreter der preußischen, bayerischen und der sächsischen Armee des Weltkrieges, sowie zahlreiche Ver-

sonlichkeiten des alten Deutschland und viele Kämpfer des Dritten Reiches. Ministerpräsident Göring ist in Generalsuniform erschienen, Vizekanzler von Papen in der Ulanen-Uniform seines Kriegsregiments. Gauleiter Oberpräsident Koch, der bei Beginn der Trauerfeier die Angehörigen in das Denkmal geleitet hatte, und dann neben dem Führer ins Denkmal gescheitert war, verlässt nun an der Spitze der Angehörigen wiederum das Monument. Dann treten aus dem Marschall-Turm die beiden Generale und die beiden Admirale, die am Ratsals die Ehrenwache gehalten und den Sarg zum Turm begleitet hatten. Unter Marschlängen verlässt die Rahmenkompanie der Reichswehr mit den östpreußischen Regimentsfahnen das Denkmal. Nun beginnt der Abmarsch der Ehrenformationen und der übrigen Gäste. Die Schildwachen, die, wie aus Erz gehauen, breitbeinig auf das Gewehr gestützt, rings herum auf den Wehrgräben zwischen den Türmen stehen, ehrne Wächter der irischen Überreste des großen Toten, rücken nun ebenfalls ab. Von draußen dringt durch das andere Tor das Volk herein, jene Hunderttausende, die sich um das Denkmal gesammelt hatten, und von denen noch viele einen Blick in den Marschall-Turm werfen möchten. Es wird viele Tage dauern, bis dieser gewaltige Strom der Menschen kleiner wird. Bis in die Nacht hinein hatten die Deutschen Gelegenheit, zum Sorge ihres Hindenburgs zu wachsen.

Der letzte Gruß

Nach der Trauerfeier sammelte sich im Hause des Tannenfeldmastes eine unübersehbare Menschenmenge, die geduldig darauf wartete, langsam an dem Marschallturm vorübergehen zu dürfen, um einen Blick auf den Sarg des Feldmarschalls zu werfen und den getreuen Eckart des deutschen Volkes mit erhobenem Arm zu grüßen.

Die vielen hundert Kränze für den Reichspräsidenten sind mit Ausnahme der Blumenspende des Führers, des Feldmarschalls von Mackensen und der Familie des Verbliebenen auf dem Denkmalhof ausgelegt, und in ununterbrochenem Zuge schreiten die Trauergäste an den wunderbaren, kostbaren Blumengebilden vorbei, um die Schleifen-aufschriften zu lesen. Eine Anzahl gekrönter Männer, Präsidenten und Regierungen haben Kränze gesandt. Zwei Kränze sandten die ungarischen Honveds. Selbstverständlich ist die Zahl der Kränze, die von deutschen Truppen, Offiziers- oder Regimentsvereinen kommen, ungezählt. Ein schöner Kranz ist da: „Dem großen Feldmarschall die ostpreußischen Truppen.“ Jeder Landesverband des NSDAP (Stahlhelm) hat seinen Kranz geschickt, ein Kranz vom Reichsführer der SS, und Kränze der ostpreußischen SA und SS. drei Kränze stammen vom Reichsminister Göring, der eine als Kranz des Reichsministers mit der Schleifenaufchrift: „In unauslöschlichem Dank“, einer vom Reichstagspräsidenten Göring und einer vom Reichsförstermeister Göring. Der Reichserziehungsminister hat einen Kranz gesandt, der Reichsnährstand, der Deutsche Rundfunk. Besonders herzlich sind die Kranspenden von deutschen Städten und Ortschaften, von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Reichspräsidenten in Neudeck und Langenau. Ein Kranz — Eisernenkreuz und Heidekrone — kommt aus Dietramszell, ein anderer, ein Fichtekranz, trägt die Schleifenaufchrift: „Grüße aus dem Preußenwald.“ Die evangelische Kirche Neudeck hat dem Reichspräsidenten auf die Kranzschleife drucken lassen: „Dem Vater des Vaterlandes, unserem besten, treuesten Gemeindemitglied.“ Zahlreich sind auch die Kranspenden der Auslandsdeutschen.

Der Turm, hinter dessen offenem Tor der Sarg des Generalfeldmarschalls jetzt 14 Tage ruht, wird Tag und Nacht von Reichswehrpolen bewacht und geöffnet sein, so daß jeder Deutsche, der die historische Stätte von Tannenberg aufsucht, das Grabmal des größten Deutschen dieses Jahrhunderts sehen kann.

Der Führer wieder in Berlin

Der Führer Reichskanzler Adolf Hitler ist im Laufe des Dienstagnachmittag im Flugzeug von Ostpreußen nach Berlin zurückgekehrt. Besonders in der Wilhelmstraße hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Führer bei seiner Ankunft begrüßte.

Landesträuer in Ungarn

Der Reichsverweser von Ungarn, Horthy, hat an die kgl. ungarische Honvéd einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt:

„An der unermöglichlichen Trauer des Deutschen Reiches nimmt die ganze Kulturstadt Anteil. Den schmerzlichsten Widerhall erweckt jedoch diese Trauer in der Seele der ungarischen Nation, da ja im Weltkrieg unter seiner ruhigen Führung fast jeder ungarische Soldat gekämpft hat und auch die heutige Honvéd in ihm einen hervorragenden Angehörigen verliert.“

Als ich ihn 1931 zum Inhaber eines Infanterie-Regiments ernannte, war es mein Wunsch, diese legendäre Persönlichkeit, die als eine der führenden Gestalten des Weltkrieges in der Geschichte fortleben wird, der Honvéd als leuchtendes Beispiel hinzustellen, und nicht nur seine Heldenherrnherrschaft sondern auch seine rein menschlichen Tugenden, hauptsächlich sein Pflichtgefühl, auch für den einfachen Soldaten zum Vorbild zu erheben.“

Zum Zeichen der äußeren Kennzeichnung des Verlustes, den die Honvéd erlebt, wie auch meiner persönlichen Huldigung und Trauer ordne ich aus Anlaß des Ablebens des Generalfeldmarschalls von Hindenburg für die gesamte Honvéd eine leidstätige Landesträuer an.“

Agreement für Papen erteilt

Der Wiener Ministerrat hat am Dienstagabend, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, das Agreement für Herren von Papen erteilt.

Diese Mitteilung ist Dienstag spät abends amtlicherweise bestätigt worden.

Der Eindruck der Hitlerworte

Starker Eindruck in England und Frankreich

Die letzten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers haben in der englischen Presse große Beachtung gefunden.

und werden von der Mehrzahl der Blätter redaktionell besprochen. Die unabhängige-konservative „Daily Mail“ hebt in einem Beauftragten die Neuerungen hervor, die „der hervorragendste und am häufigsten erörterte Mann der Gegenwart“ einem Vertreter des Blattes gegenüber abgegeben hat. Diese Neuerungen, so sagt „Daily Mail“, waren besonders eindrucksvoll wegen ihrer Freimütigkeit und ihres vernünftigen Tones“.

Um die Spitze seines Programms stellt der Führer des Reiches seinen Wunsch nach Frieden. Diese mit solcher Bestimmtheit von ihm abgegebene Erklärung muß als ungemein wichtig für Europa betrachtet und begrüßt werden. Er hat keine chauvinistische Gesinnung bekundet, sondern durch seinen nachdrücklichen Hinweis auf die Notwendigkeit des Friedens bewiesen, daß er ein Staatsmann ist und mit scharfem Blick die Probleme erkennt, die Deutschland und die Welt lösen müssen.

Als besonders wichtig erscheint dem Blatt die Erklärung, daß Deutschland sich von Rohstoffen aus dem Auslande unabhängig machen werde, wenn es dazu gezwungen würde. Diese Warnung nennt „Daily Mail“ höchst bedeutungsvoll für Südafrika, Australien und andere britische Gebiete und ermahnt die maßgebenden Männer, sie in ihrer ganzen Wichtigkeit zu würdigen.

Die Unterredung findet auch in der italienischen Presse höchste Beachtung. Sämtliche Blätter geben ausführlich, teilweise wörtlich, die Antworten des Führers wieder. Insbesondere bringen die Blätter die Stellen, in denen sich der Kanzler zum Frieden bekennt, sowie die Ausführungen über Österreich. Die „Stampa“ überschreibt ihre Meldung mit großer Schlagzeile: „Friedensoffensive Hitlers“.

Die Antwort eines französischen hehers

Das Sprachrohr des französischen Generalstabes, der Militärhistoriker Pironneau, tritt im „Echo de Paris“ dem Kriegsminister, Marius Petain, die Wünsche seiner Kreise vor. Pironneau will in den Erklärungen des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler an einen englischen Journalisten ein Zeichen für den Willen Deutschlands erkennen, sich „auf alle Eventualitäten“ (!) vorzubereiten.

Die „Als zu den letzten Tagen des großen Krieges“ verbleibende Frist müsse Frankreich deshalb aussuchen, seine militärische Organisation auszustatten, und zwar im Hinblick auf Forderungen, die durch einen „brüskten Angriff“ (!) an sie gestellt werden könnten.

Der schwierige Mechanismus der Massenmobilmachung werde es nicht ermöglichen, den kleinen Staaten, die Frankreichs Grenzen seien, die notwendige Unterstützung zu gewähren, die sie brauchten, um nicht über den Haufen gerannt zu werden. — Diese kleinen benachbarten Staaten seien Belgien und Luxemburg, die unbedingt der französischen Unterstützung bedürfen. — Frankreich müsse seine Miliz durch eine stabile Truppe ergänzen und von heute auf morgen mit den modernsten Mitteln der Kriegstechnik versehen, anderenfalls könne es bei einem überlegenen Vorstoß für Monate hindurch im äußersten Falle zusehen, wie ein Sodom nach dem anderen Wirtschaftsraum. Pironneau richtet an den Maréchal Pétain die dringende Aufforderung, für die Schaffung einer solchen Elitetruppe zu sorgen.

Moslems und Juden

Die blutigen Unruhen in Constantine.

Paris, 8. August.
Über die blutigen Zwischenfälle in Constantine liegen nun mehrere Einzelheiten vor. Es bestätigt sich, daß die muslimische Bevölkerung durch das Verhalten eines betrunkenen jüdischen Soldaten, der in eine Moschee eingedrungen war, gereizt worden ist.

Das jüdische Viertel von Constantine gleicht einem Trümmerhaufen; der Sachschaden ist noch nicht zu übersehen. 27 Personen sind bei den Zusammenstößen ums Leben gekommen, darunter 23 Juden. Unter den Opfern befinden sich auch acht Kinder. Die Zahl der Verletzten wird auf etwa 20 angegeben.

Mehrere der getöteten Juden sind als Geldverleiher bekannt. Man glaubt deshalb, daß sie eher persönlich als religiös zum Opfer gefallen sind. Bezeichnend ist, daß kein Europäer zu Schaden gekommen ist. Sämtliche im Gheto liegenden Häuser, die die Ausschrift „christlich“ trugen, sind verschont geblieben. Auch einige jüdische Geschäfte in der Umgebung von Constantine sind von der muslimischen Menge angegriffen worden. Zwei jüdische Grundbesitzer kamen dabei ums Leben. Die Zahl der von der Gendarmerie und Militär vorgenommenen Verhaftungen beträgt 80.

Wieder Ruhe in Constantine

Einzelheiten über die Kämpfe

Paris, 7. August. Iwar hat sich die Erregung in der algerischen Departementshauptstadt Constantine, die 93 000 Einwohner zählt, noch nicht gelegt, aber äußerlich ist die Ordnung und Ruhe wiederhergestellt. Polizei- und Truppenstreifen durchziehen die Stadt, an den strategisch wichtigen Punkten sind Wachposten aufgezogen. Neue Zwischenfälle werden nicht gemeldet. Wie verlautet, sind Europäer bei den Zusammenstößen zwischen den algerischen Einheimischen und Juden überhaupt nicht beteiligt worden. Die Befreiung der Opfer wird am Mittwoch stattfinden.

Die Presse bringt inzwischen nähere Einzelheiten über das Vorgehen der empörten Mohammedaner von Constantine. In der Totenammer des Krankenbaus sind die Leichen der Opfer, darunter alte Leute, junge Mädchen und Kinder, aufgebahrt. Am häufigsten steht auf den belegten Tischen mit der Todesurkunde die Aufschrift wieder: „Durchschlitten Hals“. Aber man findet auch Schädelbrüche, Kopfschläge, Messerstiche. Ein Druckereibesitzer wurde von den in die Häuser der Juden eindringenden Mohammedanern zwei Stunden belagert. Vergleichbar verfuhr er, auf telefonischem Wege Hilfe herbeizuholen: Der Apparat antwortete nicht. Schließlich schlugen die algerischen Kindringlinge die Tür ein, versetzten dem Druckereibesitzer einen Schlag, so daß er bewußtlos zusammenbrach und tödten seine Tochter und seine beiden Söhne im Alter von 12 und 13 Jahren.

Die Dürrekatastrophe in Amerika

60 % des Flächenraumes betroffen

Wie aus Fort Peck im Staat Montana gemeldet wird, durchfuhr Präsident Roosevelt auf der Rückreise vom Stillen Ozean nach Washington einige Teile des von der Dürre heimgesuchten Gebietes.

Der Assistent des Verwalters der Bundesbehörde für Wohlfahrtspflege, Westbrook, bestieg in Glacier City (Montana) den Sonderzug und berichtete Roosevelt über die Ausmaße der Dürre. Danach sind 24 Bundesstaaten mit 60 % vom Flächenraum der Vereinigten Staaten und einer Bevölkerung von 27 Millionen Menschen von der Dürre betroffen. Die größten Dürrebeschädigten sind in den Staaten Montana, den beiden Dakotas und Wyoming zu verzeichnen. Westbrook schätzt die Gesamtdürrebeschädigten auf etwa fünf Milliarden Dollar. Gleichzeitig legte er dem Präsidenten Pläne zu einer sofortigen Nothilfaktion für 300 bis 400 000 Familien im Dürregebiet vor.

Oertliches und Sächsisches

Auf Antrag der Bäuerin Ernestine Elisabeth verehlichte Beeg geb. Hallmann in Oberfrankendorf Nr. 12 ist am 1. August, vormittags 11/12 Uhr für diese das Entschuldigungsverfahren nach dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldenverhältnisse vom 1. Juni 1933 eröffnet worden. Dem Entschuldigungsverfahren unterliegt das der Antragstellerin gehörige Grundstück Blatt 12 des Grundbuchs für Oberfrankendorf. Der landwirtschaftliche Betrieb liegt in der Gemeinde Oberfrankendorf, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde. Als Entschuldigungsstelle wird der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen in Dresden-A. 1, Prager Straße 43, ernannt. Die Gläubiger haben bis zum 15. September 1934 in zwei Stücken ihre Ansprüche beim Gericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden mit einzureichen.

Bärenstein. Am Sonntag vormittag gegen 10 Uhr wurde von einem hiesigen Einwohner, der Pilze suchte, an einer Waldspitze der Gösselsbühne auf Bärensteiner Flur die Leiche des seit 23. Januar vermissten Tischlers und Landhessers Walter Böye gefunden. Der Finder benachrichtigte sofort den Vater, der zusammen mit der Ortspolizei die Aufhebung vornahm. Böye, der in dem Voglerischen Gute in Falkenhain als Landhess beschäftigt war, hat sich im Zusammenhang mit dem dort am 22. Januar ausgebrochenem Brande das Leben durch Hängen genommen, weil er angeblich an dem Brande durch Fahrlässigkeit mit Schuld tragen sollte. Den schwergeprägten Eltern wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Dresden. Am Dienstag früh starb in einem Gebäude auf der Dörrstraße ein 46 Jahre alter Feuerwehrmann durch ein Glasdach etwa 5 Meter tief ab. Mit erheblichen inneren und äußeren Verlebungen mußte er ins Johannisstädter Krankenhaus eingeliefert werden.

Dresden. Die prächtige Schloßallee in Groß-Cotta ist auf Antrag des Landesvereins Sächsischer Heimatgeschicht mit Genehmigung der Schloßherrschaft und der Gemeinde auf Grund des Heimatstutzgesetzes vom 13. Januar 1934 von der Kreishauptmannschaft Dresden-Bauamt in die Liste der Naturdenkmale eingetragen worden.

Leipzig. Am Montag vormittag wurde ein 38 Jahre alter Kraftwagenführer in der Garage seines Arbeitgebers im Kraftwagen bewußtlos aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren erfolglos. Der Tod ist offenbar durch die dem Auspuff entströmenden Gase herbeigeführt worden.

Schneidersberg. In einer hiesigen Stellmacherei geriet ein dort beschäftigter Einwohner beim Zureißen von Holz in die Bandejahre. Ihm wurden drei Finger der linken Hand abgetrennt.

Bautzen. Am Montag abend wurde in Rixdorf die Scheune des Landwirts Jakob Kubisch durch einen Schadensfeuer vernichtet. Dem Brand fielen das gesamte Stroh der diesjährigen Ernte, etwa 30 Zentner ausgedroschenes Getreide sowie zwei Schweine zum Opfer. Der Schaden ist bedeutend und nicht durch Versicherung gedeckt.

Görlitz. In einer Fabrik in Bördnitz starzte ein Arbeiter in den Fabrikturbinen. Der Bergungsdienst zog sich schwere Verletzungen zu. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb er an den Folgen des bedauerlichen Unglücks.

Wechselburg. In einer hiesigen Sandgrube kam am Montag der 67 Jahre alte Arbeiter Strothe mit der linken Hand zwischen die Schiene und Räder eines Sandkipwagens. Dem Arbeiter wurde die Hand zerquetscht. Er mußte nach Chemnitz ins Krankenhaus übergebracht werden.

Großburg. Beim Acker des Saatbetriebes der Witwe Gehner in Roda fand man in dem Felde neun Pfund alte Silbermünzen. Die Münzen stammten aus dem 18. Jahrhundert und zeigten als Prägung Reiter und Schwert. Das Geld war in Rollen und Beuteln aus Leinwand verpackt.

Markersdorf (Chemnitz). Einige ältere Knaben, die in einem Walde ein Welpennest gefunden hatten, setzten aus Unterstand ein kleines Kind an das Nest, das von den Welpen überall geschoßen wurde. Erst auf das laute Schreien des Kindes hin wurden Bewohner aufmerksam, die das Kind befreien und in ärztliche Behandlung bringen konnten.

Reichenbach. Mitglieder des hiesigen Brieftaubenzüchtervereins hatten auf die Großfahrt der hiesigen Hitler-Jugend nach Schleswig-Holstein einige Brieftauben mitgegeben. Die Tauben sind im Laufe des Tages wieder in Reichenbach eingetroffen; sie brachten Grüße der HJ.

Dresden. Radfahrweg bis nach Bad Bautzen? Wie die „DNR“ berichtet, ist zur Erleichterung des Verkehrs und zur Förderung der Arbeitsbeschaffung ein Radfahrweg von Dresden über Riesa-Waldheim-Tanneberg-Oberwiera-Rossen-Waldheim-Harthaus-Görlitz bis nach Bad Bautzen geplant.

Oebis. Selbstmord? Ausflügler entdeckten in einem kleinen Teich am Fuß des Oebis einen Toten; es handelt

sich um den 71 Jahre alten Molermeister Hübler von hier. Es ist noch nicht geklärt, ob Unfall oder Selbstmord vorliegt.

Chemnitz. Feuer in einer Wollreiherei. In der Chemnitzer Straße in Harthau brannte ein der Firma Richter & Baumann gehörendes Fabrikgebäude vollständig nieder. Die Wollvorräte konnten in Sicherheit gebracht werden. Als Brandursache wird das Ueberpringen eines Funken von der Feuermaschine auf die Wollvorräte angenommen.

Leipzig. Gesunder Wald wird geschaffen. In dreijähriger Arbeit sollen die städtischen Waldungen im Gebiet von Leutzsch, Böhmisches Elsterland, Gundorf und Wahren entwöhnt und gründlich von Unkraut gereinigt werden. Die Arbeiten, für die 250 000 RM veranschlagt sind, werden durch den Arbeitsdienst ausgeführt. Insgesamt sind 140 Hektar von Bärlauch, Brennnesseln und Hollunder zu entroben, zwölf Kilometer Entwässerungsgräben zu ziehen, vier Kilometer des Lippesdammes abzutragen. Die Gundorfer Bachen, die aufgefüllt werden, nehmen eine Fläche von fünfunddreißig Hektar ein. Mit der Gefundung der Waldungen werden auch die schlimmsten Brutstätten für die Mückenplage in der Aue beseitigt.

Döbeln I. Ein grauslicher Unfall ereignete sich auf einem hieligen Schacht. Dem Grubenschlosser Betschneider, der bei der Ingangsfestigung eines Förderbandes mit dem linken Arm ins Getriebe geraten war, wurde der Arm vollständig abgesägt.

Meldelist der Hebammen

(Upr.) Das Sächsische Ministerium des Innern gibt im Sächsischen Verwaltungsbüro bekannt, daß auch Hebammen im Sinne der Reichsausführungsvorordnung vom 5. Dezember 1933 zur Ausführung des Reichsgesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses als iontige Berufen angesehen sind, die sich mit Heilbehandlung, Untersuchung oder Beratung von Kranken befassen. Sie haben deshalb dem Bezirksarzt unverzüglich Anzeige zu erstatte, wenn ihnen in der Berufstätigkeit eine Person bekannt wird, die an einer Erbkrankheit oder an schwerem Alkoholismus leidet. Den hierfür vorgeschriebenen Vorbruck können die Hebammen vom Bezirksarzt begleichen.

Leipziger Ferienreisende auf Rügen verunglückt

Übermüdung des Omnibusführers — Ein Todesopfer
Aus Bergen (Rügen) wird gemeldet: Um Montagabend erstickte auf dem Stranddamm zwischen Lanken-Grau und der Försterei Wandashorst ein Autobus eines Leipziger Reiseunternehmens. Der Autobus fuhr in einer Kurve in den an den Stranddamm angrenzenden Wald, stieß einen Baum und wurde vollständig zertrümmt. Von den 32 Fahrgästen wurde ein 16jähriges Mädchen getötet. Drei Personen erlitten schwere Verletzungen, von denen eine Frau in Lebensgefahr schwelt. Außerdem wurden fünf Personen leichter verletzt. Die Ursache des Unglücks soll auf Übermüdung des Omnibusführers zurückzuführen sein, der den Wagen von Leipzig nach Rügen allein gefeuert hatte. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus in Bergen eingeliefert.

Letzte Nachrichten

Das Tannenbergdenkmal nach der Feier

Abreise der letzten Teilnehmer

Hohenstein, 7. August. Wieder dem Tannenbergdenkmal in Hohenstein breitet der Abend seine Schwingen. Es ist Friede eingekehrt über dem Denkmalsplatz, nachdem die vielen Jährlinge abgezogen sind. Das Denkmal hat das große Tor geschlossen und nur noch eine kleine Pforte steht offen, durch die anbauernd ein Strom anständiger Menschen in den Hof des Denkmals eintrete, um an dem offenen Marschallsturm vorbeizuziehen, um noch einmal den toten Feldmarschall zu grüßen. In langsamem Schritt gehen die Trauernden an dem Sarge vorbei. Man hat Zeit, einen Blick hinzuwerfen, man sieht die Orden auf den Samtkissen und den Marschallstab, den die Hand des großen Feldherren gehalten. In dem Denkmalshof ist von fleißigen Händen aufgeräumt worden, lediglich der Altar, auf dem bei der Beisetzungsfeierlichkeit der Sarg gestanden hat, ist stehen geblieben. Er dient jetzt dazu, einen Teil der zahlreichen Kränze aufzunehmen. Der Rest der Kränze ist um den breiten Sockel des dunklen Bronzekreuzes im Hof des Denkmals gelegt.

Die Stadt Hohenstein selbst ist immer noch gefüllt mit Militär, SS, Polizei und Marine, die noch keinen Zug gefunden haben, um aus der Stadt gebracht zu werden. Die Sonderzüge nach Berlin sind abgegangen. Jetzt gehen lange Züge in die Provinz ab, 40 und mehr Wagen älterer Wagen, in denen man provisorische Bänke aufgeschlagen hat, fahren nach Norden, Westen und Osten, um die vielen Besucher in ihre Heimatorte zu bringen. Die Reichswehr verläßt auf dem Bahnhof ihren Trost und die Batterie, die

Bekanntmachung.

Das Betreten des Altersguts-Förstereiers Reichstädt ist nach § 19 Absatz 1 des S. u. J. St.-G. B. außerhalb der öffentlichen Wege verboten!

Bären und Wildtiere dürfen nach § 14 Absatz 1 nur von Inhabern eines Erlaubnischeines gesammelt werden. Der für 0,50 RM. bei der Försterei abzugeben. Die Inhaber dieses Erlaubnischeines haben ihn bei Betreten des Waldes stets bei sich zu führen.

von Schönbürg'sche Försterei

Altersgut Reichstädt.

Haben Sie keine Rechnungen...
... und auch keine Briefbogen

mehr am Lager, dann bitten wenden Sie sich an die Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde, oder verlangen Sie Vertreterbesuch

den Trauerhalut geschossen hat. Bis Mittwoch früh aber wird die Stadt wohl ziemlich geräumt sein. In der Frühe werden auch die beiden Säume der Leibstandarte Adolf Hitlers im Sonderzug über Heimkreise antreten. Noch fahren durch die engen Straßen Hohensteins die großen Berliner Omnibusse, aber auch für sie wird schon der Zug zusammengestellt, der sie wieder in die Reichshauptstadt bringen wird. Am Mittwoch wird Hohenstein wieder ein altes Leben aufnehmen, und doch wird der Strom der Fremden zumindest in den nächsten Tagen größer sein als bisher. Denn überall in der Provinz lebt in den Herzen der Wunsch, dem toten Feldmarschall noch einen leichten Gruß darzubringen. Darum wird auch das Denkmal und der Marschallsturm während der ganzen 14-tägigen Trauerzeit geöffnet sein. Während der ganzen Zeit werden auch von den Eltern die Feuerlämmen lodern und ihren schwarzen Rauch gen Himmel senden.

Eine schwedische Stimme gegen die deutschfeindliche Hetze der „Göteborgs Handels- und Seefahrtzeitung“

Stockholm, 7. August. Der Rechtsanwalt G. Hakanson-Göteborg hat dem schwedischen Justizministerium vorgeschlagen, auf Grund des Pressegesetzes und anderer Gesetze geeignete Maßnahmen gegen die Äußerungen der „Göteborgs Handels- und Seefahrtzeitung“ über Deutschland, dessen Oberhaupt und Regierung zu ergreifen. In der Anzeige des Rechtsanwaltes wird auf zwei Artikel der genannten Zeitung vom 2. d. M. verwiesen, von denen der eine „Hindenburgs Tod“ überschrieben ist. Daß die in Frage kommenden Äußerungen nicht aus Unüberlegtheit zustande gekommen seien, sondern eine systematische Heile gegen den Nationalsozialismus und dessen führende Persönlichkeiten darstellen, gehe, so heißt es weiter, aus einem Studium der Zeitung seit der Machtergreifung Hitlers deutlich hervor. Die Schmähungen seien geeignet, Bewundern hervorzurufen, und wirkten schädigend auf die deutsch-schwedischen Beziehungen. Rechtsanwalt Hakanson bezeichnet schließlich die Äußerungen der Zeitung als einen Dienst an jüdischen Sonderinteressen.

Das Schloss des Gouverneurs von Nordirland durch Feuer schwer beschädigt

London, 7. August. Das Schloß Hillsborough in der Nähe von Belfast, der amtliche Sitz des Herzogs von Abercorn und Gouverneurs von Nordirland, ist Dienstag früh durch Feuer schwer beschädigt worden. Obwohl von der Feuerwehr von Belfast verzweigte Versuche unternommen wurden, den Brand zu löschen, standte bereits innerhalb einer Stunde ein Teil des Schloßdaches ein und zerstörte den ganzen oberen Teil. Alle Schlafräume wurden entweder eingeäschert oder durch Wasser schwer beschädigt. Es gelang, einen großen Teil der wertvollen Möbel in Sicherheit zu bringen. Außerdem konnte auch ein kostbares von Dyck Gemälde gerettet werden. Als das Feuer gelöscht war, und der Rauch sich verzog, zeigte sich, daß die Flagge des Schlosses zwar an mehreren Stellen angebrannt war, aber weiterhin auf dem verkohlten Dache wehte — auf halbmast zu Ehren Hindenburgs.

Wiener Berichte in Rom

Rom, 7. August. Die in Römer Abendblättern erscheinenden Berichte aus Wien sind auffallend inhaltsgleich. Sie enthalten vor allem die angebliche Entlastung des Leiters der Aktion vom 25. Juli in Person des Rechtsanwaltes Wächter, der identisch sein soll mit einem gewissen, von den Hingerichteten Planetta und Holzweber bei der Vernehmung genannten Kunze. Die Blätter erregen sich ferner einmali darüber, daß der Münchner Sender „die Mörder von Dollfuß verherrlicht“ und ihre lechte Stunde an Hand des Berichtes von Ward Price im Daily Mail geschilfert habe. Aus welchem Recht sich italienische Blätter eine solche Kritik erlauben, bleibt unergründlich. Sie berufen sich auf einen „echten Journalisten“, einen Kroaten (Name wird nicht genannt), der der Hinrichtung beigewohnt und am Montag abend im Wiener Sender eine Erklärung verlesen habe, „daß alles nach Gesetz und ohne Gewalt abgelaufen sei“. Mit tiefer Bestürzung wird hoffentlich gemeinsam begrüßt, daß ein Regierungskommisar in der Person Obereggers für die Alpine Montan ernannt worden sei, der „ein wenig Ordnung in den Betrieb der Gesellschaft bringen solle“.

Graf Zeppelin bei Fernando Noronha

Hamburg, 7. August. Auf seiner fünften diesjährigen Brasilienfahrt hat das Luftschiff Graf Zeppelin bereits wieder Südamerika erreicht. Nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen hat es um 19.30 Uhr (MEZ) die brasilianische Insel Fernando Noronha passiert. Um kräftige Gegenwinde aus Südwest zu vermeiden, fuhr es Dienstag nachmittag in 1000 Meter Höhe oberhalb der Wolken, wo nur leichter Westwind herrschte und wo es infolgedessen mit Geschwindigkeiten bis zu 115 Stundenkilometer vorwärts kam.

Lonzunterricht und Anstandslehre

Unter so beliebter Anklagerücke beginnt am Freitag, den 10. August, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“ Dippoldiswalde. Volk. Ausbildung, mäßig. Honorar, keine Nachz. Geist. Anmeldung u. Auskunft zu Beginn

Dir. Koenecke und Töchter

Inh. des größten und ältesten Dresdner Priv.-Instituts

Jahnstr. 2, Ecke Seestraße

Gewerbe treibender sucht für ein paar Wochen

100 bis 400 RM.

gegen 100fache Sicherheit u. hohe Vergütung. Offerten u. R. 2. 310 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Chronik

der Stadt Dippoldiswalde
Sie haben in der Buchdruckerei
Carl Jehne

Hafenschänke

Morgen früh ab 9 Uhr Weißfleisch,
Bratwurst und Hackepeter, ab
4 Uhr frische Wurst

Einkochgläser

einfache Deckel

Gummiringe

Einkochapparate billig

Hans Pfutz

3% in Marken

Vielmarken : C. Jehne

Botschafter v. Hoesch spricht im englischen Rundfunk über Hindenburg

London, 7. August. Der deutsche Botschafter in London, von Hoesch, sprach am Dienstag abend im englischen Rundfunk über den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Botschafter gab dem Dank für das große Misstrauen und die tiefe Teilnahme Ausdruck, die die gesamte Öffentlichkeit Englands anlässlich des Todes Hindenburgs, mit dem das deutsche Volk einen Vater verloren hat, an den Tag legte. Hindenburg, so besaß der Botschafter, hatte keine Feinde. Die ihm gezollte Verehrung war allgemein. Der Botschafter schilderte seine persönlichen Eindrücke, die er bei seiner Führung nahm mit dem Feldmarschall davontrug, und gab ein überzeugendes Bild von der Würde und Autorität Hindenburgs, zugleich aber auch von den tiefen menschlichen Eigenschaften dieses geborenen Führers, der sein Volk betreute wie ein Vater seine Familie. Er unterstrich vor allem das große Interesse, das Hindenburg an allen ausländischen Fragen nahm.

Zum Schlusse hob der Botschafter die große Achtung hervor, die der verstorbene Feldmarschall für die Leistungen seines Gegners im Weltkrieg empfand, und erwähnte die bisher nicht bekannte Tatsache, daß Hindenburg, als Marschall Foch im Sterben lag, sich nach dem Besinden Fochs erkundigen und ihm seine besten Wünsche für seine Wiederherstellung übermittelte. Foch war durch diese Teilnahme tief gerührt und entsandte einen General zum Botschafter, um sich für Hindenburgs Teilnahme zu bedanken.

Deutscher Emigrant in Gablonz als Industriespion verhaftet

Prag, 7. August. Prager Blättermeldungen zufolge hat die Staatspolizei in Gablonz einen Fall von Industriespionage aufgedeckt und im Zusammenhang damit den reichsdeutschen Emigranten Heinrich sowie den Chef einer indischen Glassfirma in Haft genommen. Heinrich hatte sich einer indischen Firma gegenüber verpflichtet, die Einrichtung einer großen modernen Glassfabrik mit einer Tagesherstellung von 12 000 kg Armbügeln in Indien zu organisieren. Er setzte sich mit mehreren Firmen in Verbindung und entwickelte schließlich in Gablonz eine so verdächtig eifige Tätigkeit, daß die Polizei nach längerer Beobachtung wegen Industrieverschleppung zur Verhaftung schritt. Der inzwischen in Gablonz eingetroffene indische Firmenchef wurde ebenfalls verhaftet und mit einer Geldstrafe von 3000 Kronen belegt. Er wird nach Zahlung der Summe ausgewiesen werden.

Der Zwischenfall im Bergwerk von Escarpelle beendet

Paris, 7. August. Der Zwischenfall zwischen französischen und polnischen Bergarbeitern in Escarpelle hat am Dienstagabend keine Regelung gefunden. Die 164 polnischen Bergarbeiter haben die von Ihnen im Stollen eingeschlossenen und als Geiseln behandelten 14 französischen Bergarbeiter wieder ausfahren lassen, während die Polizei die Absperrengelte löste, die sie ihrerseits um die 164 polnischen Arbeiter gebildet hatte. Alle Bergarbeiter waren am Abend wieder aus dem Stollen ausgefahren.

Der Verteidiger von Przemysl gestorben

Wien, 8. August. Der Verteidiger der Festung Przemysl, General Rusmanek, ist im 74. Lebensjahr in Wien gestorben. Rusmaneks Name wurde bekannt durch die heldenhafte Verteidigung der Festung Przemysl, die erst nach langem Widerstand wegen vollkommenem Nahrungsmittelangriff den Russen übergeben werden mußte. Rusmanek geriet mit 40 000 Mann in russische Gefangenschaft. Die Festung Przemysl wurde bekanntlich nach dem großen Durchbruch von Gorlice von den verbündeten Armen wieder zurückerobern.

Chronik

* — Vor 25 Jahren hatte der Mäglikalturtag auf ein Wettkampf auf dem „Finkenfang“ angelegt. Es mußte ausfallen, da nur der Turnverein Johnsbach sich dazu anmeldete.

* 8. August. In Großröhrsdorf bei Plauen vernichtete ein Schadenfeuer heute vor 75 Jahren 16 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden.

* Überndorf, 7. August. Vor 25 Jahren verunglückte der 17-jährige Arbeiter Götzner bei Reparaturarbeiten in der Pappenfabrik tödlich.

* Hänichen, 7. August. Vor 25 Jahren starb in Dresden — 83 Jahre alt — Oberbergrat Dannenberg, der frühere Leiter der Steinkohlenwerke.

Hauptchristleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertretender Hauptchristleiter: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde, D. L. VII. 1240. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Drogerie zum Elefanten

Bermanz Schmiede befindet sich nach erfolgter Verle-

gung Mart 45

Alles wieder zu haben!

Große Niedrigpreissäule Nieder-

torstraße. Telefon 822

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Schwester,

Tante und Schwägerin

Maria Clara Weinhold

sagen wir allen für die vielen Beweise der Liebe und
Teilnahme in ihrem schweren Leid und bei der Be-
stattung zur leichten Ruhe unseres
herzlichsten Dank

Görlitz, am 6. August 1934

Die trauernden Hinterbliebenen

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 183

Mittwoch, am 8. August 1934

100. Jahrgang

Hindenburg lebt...

Die Gewissheit der Weihstunde vom Tannenberg-Denkmal.

Regenschwere, wolkenverhängte Tage lagen fast genau seit dem Ableben unseres Hindenburg über Ostpreußen, gerade als traurer fast mit dem ganzen deutschen Volk auch das Land, das seit Tannenberg untrennlich mit dem Namen Hindenburg verbunden ist. Noch liegen Feld, Wiese und Wald regennah. Aber als der 7. August heraufdämmerte, der Tag, der die überwältigende nationale Trauerfeier und die Beilegung der sterblichen Hülle des Generalfeldmarschalls im Tannenberg-Denkmal brachte, da zeigte sich der Himmel wolkenlos, und eine purpurrote Sonne stieg am sommerlichen Himmel auf.

Sonderzug auf Sonderzug eilte in der Nacht zum Dienstag der nationalen Weihstätte bei Hohenstein zu. Reibungslos vollzogen sich Anfahrt und Ausladung. Tausende und Abertausende wurden so aus dem ganzen Reich herangeschafft. Über diese Zahl verschwindet gegenüber der Masse, die aus ganz Ostpreußen zum Nationaldenkmal eilte.

Sind es zweihunderttausend, dreihunderttausend — niemand gibt sich die Mühe, das festzustellen. Denn im Mittelpunkt dieses Tages steht der Gedanke, daß unter Hindenburg, der Held der Tannenberg Schlacht, der Retter Deutschlands, keinen letzten Gang gelan hat. Unübersehbar sind die Massen, die am Tannenberg-Denkmal zusammengeströmt sind. Die ausländischen Regierungen haben ihre Diplomaten entliefen, haben durch Sondermissionen nach Tannenberg nicht nur der staatsmännischen Form genügt, sondern einem Großen, der Weltgeschichte machte, ihre Achtung und Ehrfurcht bewiesen.

Schon seit Montag nachmittag hat der Auf- und Umzug all der Formationen begonnen, die spalierbildend den letzten Weg des Reichspräsidenten einsäumen. Denn mehr noch als anderswo tritt in Ostpreußen der Generalfeldmarschall in den Vordergrund, weil er hier vor zwanzig Jahren bodengewachsenes Deutschtum vor dem Untergang bewahrte.

Ehrenkompanien, Ehrenbatterien, Ehrenschwadronen sind aufmarschiert, um den Feldmarschall des Weltkrieges zum letzten Male zu grüßen. Die Traditionssregimenter, denen Hindenburg als Chef angehörte, haben Abordnungen entsandt, und über 50 Fahnen der siegreichen Regimenter von Tannenberg erzählen von der glorreichen deutschen Geschichte, die besonders in den beiden Jahrzehnten nicht ohne Hindenburg zu denken ist.

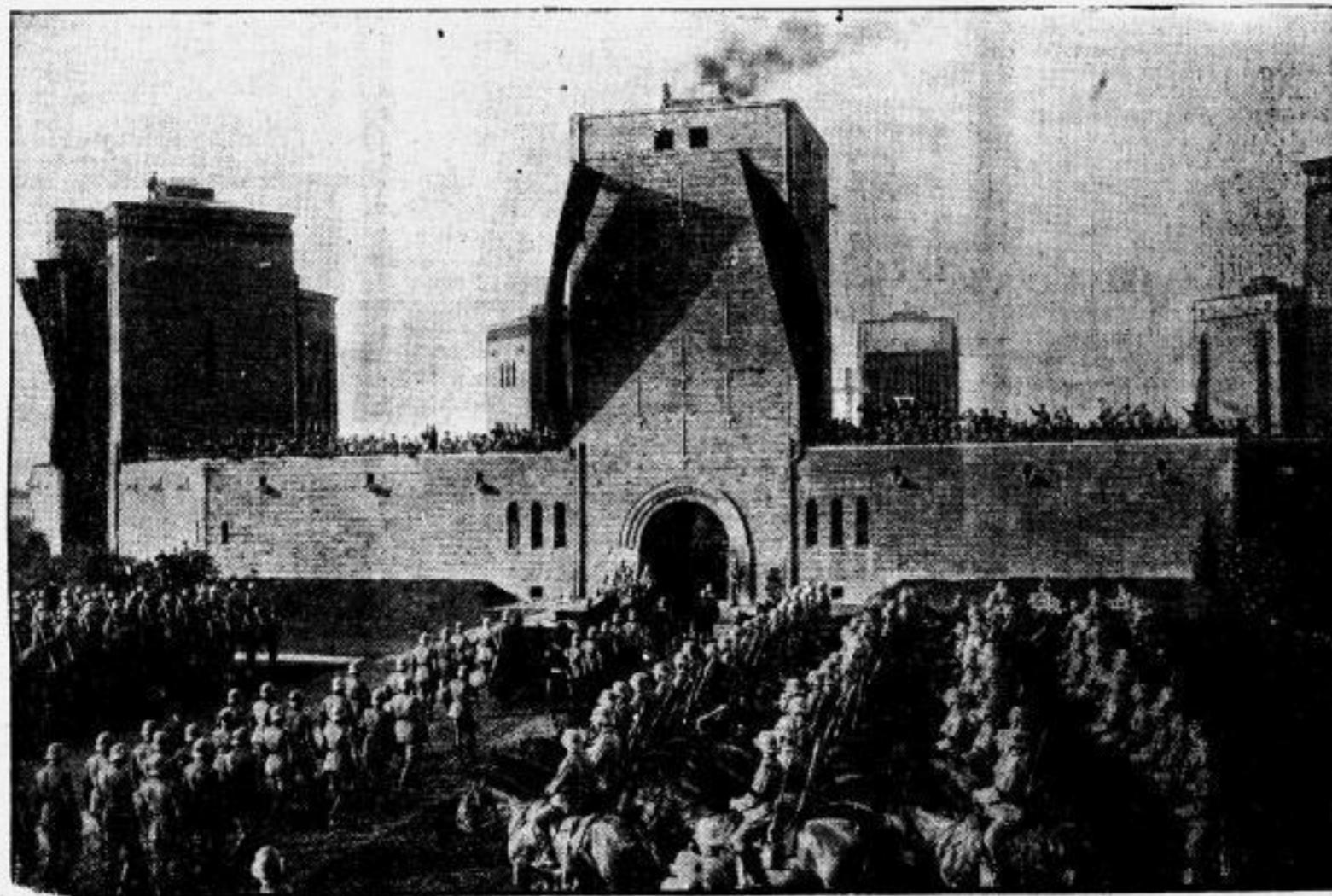
Und neben der Reichswehr und den Vertretern der alten Armee das Ehrenbataillon des NSDAP. (Stahlhelm). Dem der Verstorbene bekanntlich als Ehrenbundesführer angehört hat, die alten Kampfsfahnen, darunter die im Jahre 1921 im Magdeburger Dom geweihte erste Stahlhelm-Fahne, grüßen zum letzten Male ihren alten Kameraden und Führer aus dem Weltkrieg. Und daran anschließend in unübersehbaren Fronten das junge Deutschland, die politischen Soldaten des neuen Reiches. Trauerausflor weht von den Hunderten von Bannern der Formationen. Wie eine lebendige Mauer stehen die Massen der Bevölkerung des ostpreußischen Landes, um ihrem Retter einen letzten Gruß abzufesten.

Der Ehrenhof des Tannenbergdenkmals bietet 4000 Personen Platz, die hier in unmittelbarer Nähe dem feierlich-

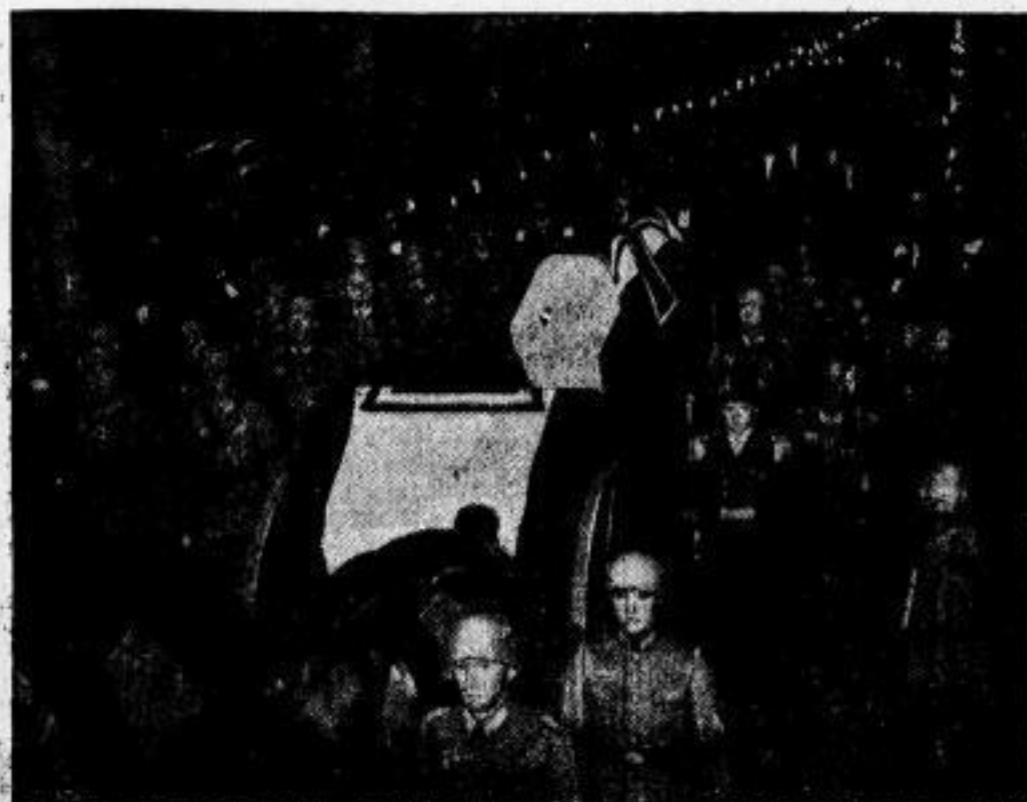
würdigen Staatsakt zur Beilegung des Reichspräsidenten bewohnen. Vor dem Kreuz stehen die alten Regimentsfahnen, davor die Ehrenkompanie. Es folgen die Mitglieder der Reichsregierung, der Bundesregierungen, die Vertreter des alten Heeres, die Diplomaten, die Familienangehörigen, die verschiedenen Auslandsdeputationen, die Vertreter der Wehr- und Kriegervereine und -verbände. Von den acht Türmen des Denkmals wehen riesige schwarze Fahnen. Eichen- und Tannengrün schaffen einen würdigen, der Stunde des Geschehens angemessenen Rahmen.

Schon lange vor Beginn der Feier ist die riesige Trauergemeinde versammelt. SS-Abteilungen bringen die riesigen Kränze, die mit jedem Zug eintreffen. In Führern des Sarges liegen die Kränze der Reichsregierung, der Länderregierungen und der ausländischen Regierungen. Ständig wird die Offizierschreinwoche am Sarge abgelöst. Um 8½ Uhr erfolgte der Einmarsch der Fahnen der SS, SA, NSDAP, der HD u. w. Bewegung kommt in die Massen, als der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler mit seinem Stab erscheint. Die Arme reden sich still zum Gruss, die Truppen präsentieren. Aus drei gewaltigen Schalen schwelen die Opferfeuer gen Himmel. Die Feier nimmt ihren Anfang.

Musik und Worte greifen an die Herzen. Über alle Gedanken sind bei dem stillen Mann, der da drinnen liegt in dem engen Schrein auf dem Katafalk. Und will der Schmerz über seinen Heimgang uns, die wir diese Feier unmittelbar erleben oder die an dem Funkgerät die wehvolle Stunde auf sich wirken lassen, schier zu Boden werfen, so erinnere uns das Wort des Führers und Kanzlers daran, daß zwar der Leib sterben kann, aber der Geist bleibt lebendig. Und so schelten wir von dieser Stätte, die

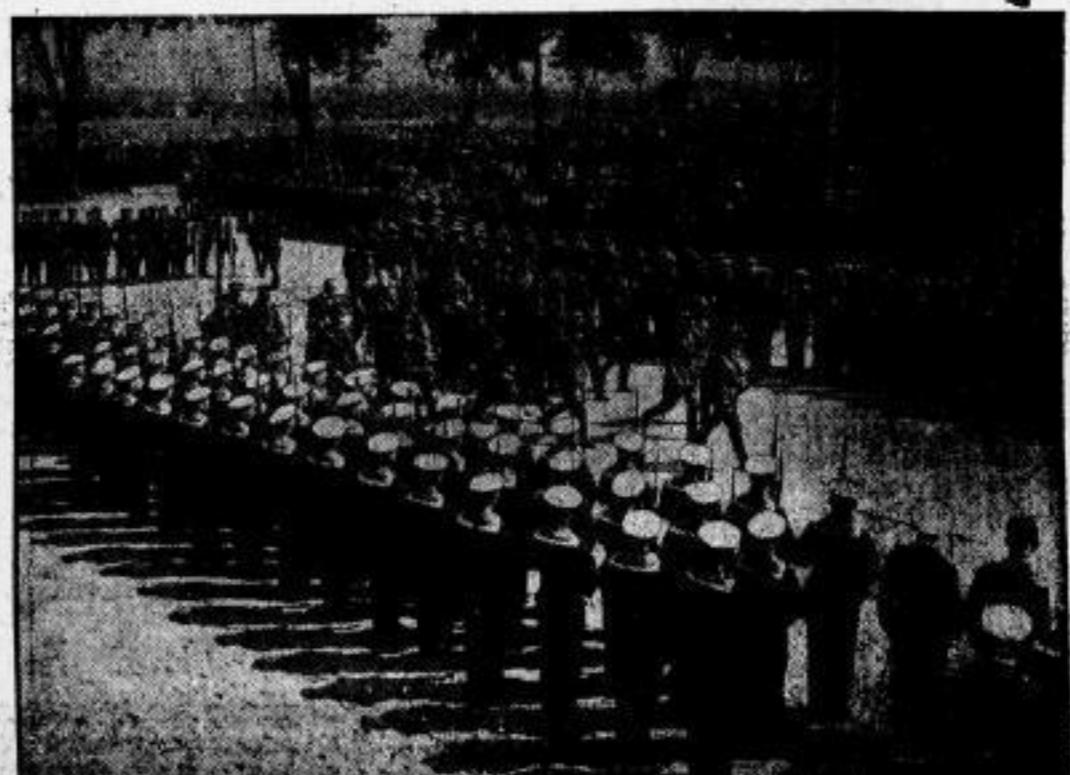


Der tote Feldmarschall bei seinen gesallenen Kameraden



Hindenburgs letzte Fahrt.

Unter militärischem Ehrengesetz wurde der Sarg des Reichspräsidenten von Hindenburg durch ein Hakenpferd von Neudeck nach Tannenberg übergeführt.



Der Führer schreitet die Front der Ehrenkompanien ab.

für jeden Deutschen so überaus große Erinnerungen vor, in der Gewissheit: Hindenburg lebt, sein Werk steht, und sein Geist wird immer mit und in uns sein.

Berlin im Zeichen der Trauer

Der Pulschlag der Weltstadt stößt.

Die Reichshauptstadt stand schon in den frühen Morgenstunden ganz im Zeichen der Beisetzungsfestlichkeiten in Tannenberg, wo an der Stätte seines triumphalen Sieges der tote Feldmarschall zu Grabe getragen wurde. Viele Tausende sammelten sich auf den großen Plätzen der Innensiedlung, vor den historischen Stätten und Denkmälern, die den Ruhm, die Größe preußisch-deutscher Geschichte sind. Totenehrung der viermillionenstadt. „Unter Hindenburg“. — Ueberall symbolisiert sich die Liebe der Bevölkerung, der frische Schmerz um den in die Ewigkeit abberufenen Vater des Vaterlandes. Reicher noch als an den vorangegangenen Tagen scheint der Trauerschmuck des Häusermeeres. Gegen 11 Uhr schliefen langsam die Geschäfte. Stillstand noch wird es in den Straßen der Reichshauptstadt. Die Büros und Fabriken machen Feierstunde. Auf allen öffentlichen Plätzen, in den Betrieben, in den Schulen und Gasträumen, im stillen Heim sammeln sich die Menschen um die Lautsprecher. So wie hier in Berlin steht nun die ganze deutsche Nation zusammen im gleichen Schmerz, um mitzuverleben die bitteren Stunden, da der Feldmarschall inmitten seiner treuen Kämpfer zur letzten Ruhe gebettet wird. In diesem Schweigen stehen auf dem Königsplatz die politischen Leiter, die Formationen der SA, SS und der Hitlerjugend, um gemeinschaftlich die Uebertragung der Trauerfeier aus Tannenberg zu hören. Vom Balkon des Rathauses überträgt gleichfalls ein riesiger Lautsprecher die Feierlichkeit. Das Wachregiment Berlin trat bereits um 10 Uhr auf dem Exerzierplatz in der Rathenower Straße zur Trauerfeier an. Auch in der Wilhelmstraße, vor dem Reichspräsidentenpalais und auf dem Wilhelmplatz hatten sich Ungezählte eingefunden, um der Uebertragung der Beisetzungsfestlichkeiten beizuwollen. Ueberall waren große Uebertragungswagen aufgefahren. In den einzelnen Ministerien versammelten sich die Amtsanhörigen in den würtzig geschmückten Hauptänen.

11.45 Uhr! Wie mit einem Schlag steht der Verkehr aus, stoßen die Fahrzeuge, stößt der Schritt des Fußgängers. Die Köpfe enblättern sich in Ehrfurcht vor Deutslands totem Helden. Stumm reden sich die Arme zum deutschen Gruss. Glockengeläut hallt von den Kirchtürmen der Weltstadt. Eine Minute später rücken wieder die Fahrzeuge an und der Verkehr kommt langsam wieder in Bewegung.

Die Oberste SA-Führung versammelte an ihrem Amtssitz in München die Angehörigen ihrer verschiedenen Ämter und der Stellen der Reichsführerschule, um gemeinsam vor dem Lautsprecher an der Trauerfeier im Tannenbergdenkmal teilzunehmen.

Trauersalut der Reichsmarine

Gedenkfeier in Kiel.

Die Reichsmarine erwies dem toten Reichspräsidenten die letzte Ehre durch eine Trauerparade. Leuchtender Sonnenchein strahlte über dem Kasernenhof in der Mitte, wo die Marinetruppenteile in tiefgestaffeltem Bireck Aufstellung genommen hatten. In der Mitte des weitgezogenen Bereichs war eine Kanzel errichtet, auf der das mit Lorbeer und Fahnen geschmückte, mit Trauerflor umwundene Bild des Reichspräsidenten stand. Als die Uebertragung der Trauerfeier beendet war, nahm Konteradmiral Saalwächter den Paradeschritt der Marinetruppenteile ab.

Die Schiffe der deutschen Flotte, die den Kieler Hafen zu Übungen verließen, schossen auf hoher See den Trauersalut für den verstorbenen Reichspräsidenten.

Trauer in aller Welt

Die deutschen Vertretungen im Ausland veranstalteten allenthalben Trauerkundgebungen und Gedächtnisgottesdienste für den verstorbenen Reichspräsidenten. Bei der Trauerfeier der Deutschen Roma schilderte Volksstaat von Hassell in ergreifenden Worten das Vermächtnis, das uns der greise Feldmarschall hinterlassen habe. Seine großen Eigenschaften hätten es ermöglicht, daß er, bei dessen Wahl zum Reichspräsidenten ein Wunschkreis durch die Welt ging, mit seiner starken Persönlichkeit sich durchsetzte. In den heutigen Tagen, wo die Auslandsdeutschen soviel Verhimpfungen und Schmähungen erlebt hätten, sei das ein stärkendes Gefühl. Denn es seien gerade die besten deutschen Eigenschaften gewesen, die er verkörperte und die er als Vermächtnis hinterlasse.

Weltweit beteiligten sich auch die fremden Regierungen an den Trauergottesdiensten, so in Washington, Stockholm, Dublin, Helsingør, Kiew, Moskau, Belgrad, Alexandrien, Tokio, Athen, Warschau, Wien, Budapest und zahlreichen anderen Hauptstädten.

An der Trauerfeier in der Deutschen evangelisch-lutherischen Christuskirche in Paris nahmen u. a. der französische Kriegsminister Marschall Pétain mit mehreren anderen Kabinettsmitgliedern sowie das gesamte Diplomatische Korps teil.

Wie in England hatten auch die öffentlichen Gebäude Frankreichs am Tage der Beisetzung hindenburgs halbmast geflaggt.

Trauerfeier der sächsischen Staatsregierung

Die sächsische Staatsregierung und die Staatsbehörden veranstalteten während der Beisetzung des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg vor dem Palais im Großen Garten eine würdig und eindrucksvoll verlaufene Trauerfeier. Der Platz vor dem Palais war mit großen schwarzen Fahnen belegt, die Front des Gebäudes mit einer riesigen schwarzen Tuchbahn behangen. Von vier hohen Polonen brannten düstere Feuer. Auf dem Rasen und den Wegen um das Palais nahmen die Stürme der SA, SS, die PD, Abordnungen der HD, des Arbeitsdienstes, der Fliegertruppe und der Militärvereine mit ihren Fahnen Aufstellung. Der Trauerfeier wohnten außer den Vertretern der Staatsregierung, der staatlichen und städtischen Behörden auch Offiziere der Wehrmacht und der alten Armee bei. Nach ernsten Musikkonzerten der Kapelle Bell hörten die Tausende eratissen die Uebertrauung der Trauer-

feier aus dem Tannenberg-Denkmal. Am Schlus der Rede des Geistlichen sang die Menge gemeinsam das Luther-Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott“.

Auf dem Hof der Polizeiunterkunft Dresden-Nord marschierten die Beamten der Landes- und Schulpolizei, der Kriminalpolizei und die Verwaltungsbemänner des Dresdner Polizeipräsidiums auf, um die Uebertragung der Trauerfeierlichkeiten anzuhören.

Offiziere und Mannschaften der Dresdner Truppenteile des Reichsheeres hörten die Uebertragung der Beisetzungsfestlichkeiten in den Kasernen. Anschließend fand vor den Kommandeuren der einzelnen Truppenteile ein Vorbeimarsch statt.

Die Hitlerjugend, Standort Dresden, marschierte nach der Trauerfeier im Großen Garten gemeinsam mit Jungvolk und BDM zum Garnisonfriedhof und legte am Kriegerdenkmal einen Kranz nieder.

Die Trauerfeier für den verehrten Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg nahm in der Reichsbahndirektion Dresden einen besonders würdigen Verlauf. Das Treppenhaus im Direktionsgebäude war reich mit Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Fahnen mit Trauerflor geschmückt. Auf dem ersten Absatz der Freitreppe war auf einen Aufbau das von Kerzenlicht umstrahlte Bild des Verstorbenen aufgestellt. Wunderbarer Blumen- und Lorbeerstrauß umrahmte den als Generalfeldmarschall dargestellten. Rechts und links hielten Ehrenposten des Bahnhofes in Stahlhelmen und mit Karabiner die Ehrenwache. Nach einem Choralvortrag der Bahnhofskapelle ergriff Reichsbahndirektionspräsident Dr. Domisch das Wort, wies auf die wunderbare Bedeutung dieser gemeinsam erlebten Feierstunde hin und schilderte den Dahingegangenen als ein Sinnbild deutscher Einheit, deutscher Würde, deutscher Ehre, deutscher Kraft, deutscher Lebenswillens und deutscher Unerschöpflichkeit. Sein Vermächtnis verpflichtete zur treuesten Gefolgschaft gegenüber unserem Führer Adolf Hitler bis zum Neuersten und Letzten. Im Anschluß fand die Uebertragung der Feier vom Tannenberg-Nationaldenkmal statt, die außerordentlich gut und störunglos verlaufend den Zuhörern zum unvergleichlichen Erlebnis wurde.

Am Abend des Beisetzungstages des Reichspräsidenten von Hindenburg versammelten sich die Dresdner städtischen Körperschaften im Neuen Rathaus zum ehrenden Gedenken an den heimgegangenen Ehrenbürgern der Landeshauptstadt. Während der Trauerfeier loderten vor dem Rathaus von vier mächtigen Pylonen Trauerfeuer. Der Sitzungssaal war durch langstehende, tiefschwarze Tuchbahnen in weihvolles Dunkel gehüllt. Auf schwarzem Podest erhob sich, umstrahlt von Kerzenschimmer, eine Hindenburgbüste. Wie lodern Flammen wuchsen rote Herbstblumen zur Büste empor.

Der Trauermarsch aus Beethovens „Eroica“ leitete über zur Ansprache des Oberbürgermeisters Jörner. Mit ergriffenem Worten gedachte er der vergangenen sechs Tage tieferer Trauer des deutschen Volkes. In allen Sprachen der Welt haben die Taten des Verbliebenen ihre Würdigung erhalten. Der Oberbürgermeister schloß mit den Worten: Das Leben treuester Pflichterfüllung, das Hindenburg uns vorgelebt hat, soll uns Vorbild sein. Nichts für uns — alles für Deutschland!

Nach dem Lied vom guten Kameraden sprach Stadtverordnetenvorsteher Beyrich das Schluswort: Wir können dem Heimgegangenen alle seine Treue und seine Liebe zum deutschen Volke nicht besser danken, als daß wir über sein Grab hinaus fest und stark in die Zukunft blicken, in unveränderbarer treuer Gefolgschaft zu unserem Führer Adolf Hitler stehen, unsere ganze Arbeitskraft in den Dienst des Vaterlandes stellen und uns in unverzichtbarer Volksgemeinschaft die Hände reichen! Über alles das Vaterland! Denn Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen! —

Die Stadt Dresden hofft zur Beisetzungsfest des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg einen großen Eichenkranz mit Schleife in den schwarz-gelben Stadtfarben entzündet. Die Kranzschleife ist mit dem Stadtwappen geschmückt und trägt die Widmung „Ihrem Ehrenbürger! Die Landeshauptstadt Dresden“.

Ähnlich der großen nationalen Trauerfeier fand für die Truppen des Standortes Leipzig auf dem Hof der Kaserne des Inf.-Regts. 11 eine militärische Trauerfeier statt.

Die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter beteiligten sich geschlossen an der Trauerkundgebung für den verstorbenen Reichspräsidenten am Kötterschlachdenkmal. Mit Ausnahme der lebenswichtigen Betriebe, die nur eine Abordnung zu dieser Kundgebung entzündet, waren die städtischen Dienststellen von 9 bis 14 Uhr geschlossen.

Die Zahl der Trauerfahnen hatte sich am Beisetzungstag in den Straßen von Chemnitz noch vermehrt. Von 10 Uhr ab hingen die Bänke und die meisten Betriebe ihre Geschäftsräume geschlossen. Um 10 Uhr versammelten sich auf dem Adolf-Hitler-Platz die Normalen der SA, des NSDAP, des Arbeitsdienstes, des Arbeiterbundes usw. zu einer Trauerkundgebung. Um 10.30 Uhr hielten die städtischen Körperschaften in dem Stadtverordnetenamt eine Trauerfeier ab, in der Bürgermeister Dr. Härtwig dem großen Ehrenbürgert der Stadt Chemnitz einen tiefsinnigen Nachruf widmete.

In den Trauerfeierlichkeiten im Tannenberg-Denkmal nahmen von der Ortsgruppe LDV 107 Wehranwärter vier Kameraden teil. Landwehr 107 war als einziges sächsisches Regiment an der Schlacht bei Tannenberg beteiligt.

Nachruf der sächsischen Gemeinden

Der sächsische Gemeindetag veröffentlicht folgenden Nachruf:

Der Heimgang des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg erfüllt mit dem ganzen deutschen Volk auch die sächsischen Gemeinden mit tiefer Trauer und mit dem Bewußtsein einer historischen Stunde. In seiner ehrfürchtig gebietenden Persönlichkeit lehnen sie den kategorischen Imperativ der Hingabe an Volk und Vaterland verkörpert. Zu höchster Verantwortung in entscheidungsvollen Stunden deutscher Geschichte berufen, hat er allen, die im Dienst von Staat und Volk stehen, ein tief verpflichtendes Beispiel selbstloser Treue und höchster Pflichtauflassung gegeben.

Die sächsischen Gemeinden haben ihrer Verehrung für das Reichsoberhaupt seinerzeit durch Verleihung des Ehren-

Kurze Notizen

Der seines Mandats verlustig gegangene Präsident des Memel-Landtages, von Drehler, wurde vom Untersuchungsrichter des Gerichts in Schauen als Gründer der verbotenen Sozialistischen Volkgemeinschaft bis auf weiteres unter Polizeiauflage gestellt.

In einem Bergwerkstollen bei Lens (Nordfrankreich) haben sich 200 streifende polnische Bergleute verschont und ihre französischen Berufsgenossen gefangen genommen. Anlaß zu diesem Zwischenfall war ein Beschluß der Bergwerksdirektion, die polnischen Bergleute, die vor kurzem an einem Streik als aufrührerische Elemente teilgenommen hatten, auszuweisen.

Das Sowjetflugzeugeschwader, das zu einem Freundschaftsbesuch Frankreichs gestartet war, ist in Paris eingetroffen.

Die in Italien tagenden gewerkschaftlich organisierten französischen Lehrervereinigungen haben ihre Kongreßarbeiten mit dem Abgang der Internationalen geschlossen, nachdem fast einstimmig eine Entschließung angenommen worden war, die den Willen, mit der kommunistisch eingestellten Lehrerschaft eine Einheitsfront zu bilden, zum Ausdruck bringt.

Mahatma Gandhi begann am Dienstag ein 7-tägiges Fasten zur Sühne für einen Zusammenstoß, der sich am 5. Juli in Ajmer zwischen seinen Anhängern und orthodoxen Hindus ereignet hatte und bei dem der Führer der Orthodoxen Verletzungen erlitt.

22 Mitglieder der Hitler-Jugend besuchten ein großes Zeltlager von Planckendorf bei Newcastle-on-Tyne, in dem nicht nur

anglische, sondern auch ausländische Truppen kämpfen.

Die Nacht im Kreis ist eine grobe Ausdruck der Feindseligkeit gegen den Führer, der die Uebertragung der Feier vom Tannenberg-Nationaldenkmal statt, die außerordentlich gut und störunglos verlaufend den Zuhörern zum unvergleichlichen Erlebnis wurde.

Der Elung-Museum in Paris wurde eins in Papier gehüllte Bombe entdeckt. Das Papier trug die Aufschrift: „Tod den Lumpen! Hoch die Sowjets!“ Man nimmt an, daß es sich um einen kommunistischen Terrorakt handelt.

In marokkanischen Kreisen wird lebhaft für den Gedanken geworben, die herblichen Rezepte des Marabouts Souther nach Marokko zu überführen und dort in einem Mausoleum beizubringen. Die Landwirtschaftskammer zu Rabat hat diesen Gedanken aufgegriffen und zum Gegenstand einer Entschließung gemacht, die der französischen Regierung unterbreitet werden soll.

bürgerrechts Ausdruck gegeben. Es war für sie eine große Freude und Auszeichnung, als im Februar dieses Jahres der Herr Reichspräsident in voller Rüstigkeit den gemeinsamen Ehrenbürgerbrevier von rund 1800 sächsischen Stadt- und Landgemeinden aus den Händen einer Abordnung des Sächsischen Gemeindetages entgegennahm. An der Bühne ihres großen Ehrenbürgers befanden sich die sächsischen Gemeindeverwaltungen zu dem Vorbild unbeirrbare Pflichterfüllung in Dienste der Nation, das er ihnen gegeben hat, und den Blick von der Vergangenheit in die Zukunft wendend, erneuern sie gleichzeitig das Gelöbnis treuer Gefolgschaft dem Führer, der das Amt des Reichspräsidenten nun mehr mit dem des Reichskanzlers in seiner Person vereinigt.

Deutscher Gemeindetag, Landesdienststelle Sachsen (reg.) Ministerialrat Kuno, Vorsitzender.

Hindenburg und Hitler

Der Frontkämpferbund zum 19. August.

Der Pressedienst des NS-Frontkämpferbundes (Stahlhelm) nimmt in einer Veröffentlichung zu der bevorstehenden Volksabstimmung am 19. August Stellung. Wohl noch nie so wird ausgeführt, habe der Führer eines Volkes im Besitz verfassungsgleich gültiger und tatsächlicher Macht sich seinem Volke zu einer Bestätigung dieser seiner unbestrittenen Macht unterworfen. Dieser einzigartige Vorgang müßt dem Führer erneut die Gefolgschaft des ganzen Volkes sichern.

Die Wahl vom August steht im Zeichen des in die Ewigkeit eingegangenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Sein Werk fortzuführen, habe der Führer gelöst.

„Wir Frontkämpfer im Besonderen werden mit aller Verbundenheit nicht nur unter Ja für diese Volksabstimmung in die Wahlurne werfen, sondern auch jeden deutschen Volksgenossen, der etwas noch zweifeln sollte, auffären und mitreihen. Wir haben besondere Verpflichtungen, erkennen wir doch im Führer die soldatischen Eigenschaften des großen Toten und haben wir doch von ihm erfahren, daß er unsere Treue zu ihm gerade in dieser Zeit wieder durch seine Treue zu uns vergolten hat.“

So wie wir dem Führer und Feldmarschall im Weltkrieg verschworen waren, so sind wir dem unbekannten Soldaten des Weltkrieges und Führer der Nation von heute verschworen. Wer auf Hindenburg und sein Vermächtnis schwört, der wird auf Adolf Hitler schwören. Das Ja vom 19. August ist das Ja zur Ehre der Nation, zum Frieden der Welt und zur Fortsetzung unserer großen Geschichte.“

In der Heimat Hindenburgs

Ostpreußen, deutsches Land.

Weitab vom rauschenden Treiben der Städte dehnt sich einsames deutsches Land, Hindenburgs Heimat. Seit Jahrhunderten messen sich hier deutsche und slawische Kräfte miteinander, seit Jahrhunderten aber auch behaupten sich hier deutsche Bauern, Nachkommen der einstigen Kolonisten aus allen Gauen, die sich hier durch ihrer Hände Arbeit eine neue Heimat schufen. Sie bedeuten viel mehr als nur die Morgen Land, die sie umfassen, die Ansiedlungen deutscher Menschen, die strohgedeckten, alten Häuser, die Bauerngehöfte und die schlichten Gutshäuser. Sie sind ein Stück deutscher Heimat, ein Stück Vaterland. Ihr bewährter, bauerlicher Wille, ihre Arbeitskraft geben den Ausdruck nicht nur für das Schicksal dieser Erbhöfe, für das Schicksal einer Familie, einer Sippe, eines Stammes, sondern für das Leben des Deutschtums überhaupt.

Man muß dieses Land zu Fuß oder im kleinen Boot durchwandern, wenn man es wirklich kennenzulernen will. Und man muß es dort aufsuchen, wo es am einjamst ist, wo noch heute, wie vor Jahrhunderten, die weiten, unübersehbaren ostpreußischen Wälder rauchen, wo die riesigen Seen in Sümpfe oder in winzige, kleine Bäche übergehen. Dort lernt man auch den Menschenbild kennen, dem Hindenburg selbst entstammt, schwiegig, pflichttreu, in sich

gefechtigte Menschen, die nicht leicht zu gewinnen sind, deren Treue aber unerschütterlich ist, wenn man sie einmal erringen darf.

Selten oder überhaupt nie befahren Deutsche aus dem Reich die stille Seentiefe südlich von Sorquitten. Sie ist zu abgelegen von großen Bahnhöfen und breiten Landstraßen, und die Strapazen, die sie dem Bootsfahrer auferlegen, sind nicht klein, denn in wasserarmen Sommern, wie in diesem Jahre, sind die kleinen Bäche — die Verbindungswege der Seen — so ausgetrocknet, daß man das Boot kilometerweit schleppen muß, und zwar im Flussbett selbst, denn die Ufer sind völlig versumpft und machen das Gehen unmöglich. Kilometerweit aber gibt es auch keine Ansiedlung, keine menschliche Wohnung, und nur mit Hilfe eines Zeltes und eines kleinen Lebensmittelvorrates ist die Fahrt ratsam. Aber alle Strapazen werden reich entschädigt durch die herrliche Natur, die sich hier in einer unvergleichlichen Schönheit dem Wanderer erschließt. Und dann, nach Kilometerweiter, einsamer Fahrt, trifft man endlich auf Gehöfte und kleine Dörfer, meist auf Anhöhen liegend, alle mit Strohdächern geschmückt, und auf jedem steht ein Storchpaar, das in jedem Frühjahr hierher zurückkehrt. Wenn aber die Frühlingsmonate sehr kalt sind, wenn noch im Mai hier der Schnee liegt, und Seen und Sümpfe vereist zwischen den Wäldern ruhen, dann erhält der Storch, der treue Mitbewohner ostpreußischer Gehöfte, ganz selbstverständlich eine Mahlzeit vom Tische der Familie! Denn noch immer lebt in den Herzen der Nachklang des alten ostpreußischen Glaubens, daß der Storch ein verzauberter Mensch sei, ein besonderes Wesen, ein „Heilar“; ein Glücksträger! Hart und schwer ist das Leben, doch diese Bauern des Ostens tagaus, tagein führen. Der Sommer ist kurz:

Ein Ostpreuße von rechter Art
Trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt.
Und wenn wir schreiben Sankt Johann,
So zieht er ihn schon wieder an.

Aber in den wenigen Wochen der Juli- und Augustsonne reift hier das Korn in einer gelegneten Fülle. Wenn man hinaufsteigt auf die Anhöhen, so schweift der Blick über leuchtend gelbe, fruchtbare Lehmfelder, die deutsche Bauernkraft dem oft schwer zu bearbeitenden Boden abträgt. Und noch immer bedeutet hier das Brod etwas anderes als in der Stadt, etwas, das von furchtbaren Hagelschäden, von wochenlangen Regengüssen, von unbarmherziger, austrocknender Sommersonne Jahr um Jahr vernichtet werden kann und das man dankbar wie ein heiliges Geschenk entgegen nimmt: Noch immer schlägt die alte, ostpreußische Bäuerin das Kreuz, bevor sie den Brotsabt anschneidet.

Wer jemals das Glück hatte, in einem solchen ostpreußischen Bauernhof weilen zu dürfen, der wird diese Stunden und Tage zu den reichsten seines Lebens zählen müssen. Denn hier ist es, als ob die ganze Vergangenheit, der Reichtum einer bodenständigen Kultur, noch von einem starken, unsterblichen Leben erfüllt sei, das auch die Ge genwart unserer heutigen Wirklichkeit aus geheimnisvollen Quellen speist. Jedes Stück Hausrat in einem solchen alten Gutshof ist noch vom Wesen seiner erfüllt, die einst hier durch ihrer Hände Arbeit erst die Grundlage schufen, auf der deutsches Leben sich entfalten konnte. Und wie ein großes Sinnbild mutet das Gehöft selbst an, mit seinen schweren, gewaltigen Eichenböhlen, die Jahrhunderte überdauerten und über unsere Gegenwart in die Zukunft weilen.

Unverwischbar lebt in den ostpreußischen Menschen die Erinnerung an die schweren Augusttage vor zwei Jahrzehnten, und wer von hohenstein aus zum Tannenbergdenkmal wandert, wer den stillen Langer See überkreuzt, er erlebt erschüttert an der Hand schlichte Tatsachenberichte ostpreußischer Bauern und Hirten, wie das, was in Jahrhunderten hier von deutschen Händen geschaffen wurde, in jenen schwülen Augusttagen nahezu schon der Vernichtung durch slawische Sturmfluten preisgegeben war, bis der Sieger von Tannenberg wie durch ein großes Wunder seine Heimat und damit ganz Deutschland vor dem Einbruch fremden Volksstums bewahrte.

Unter einer einsamen ostpreußischen Brücke bei Thorchen am Oberländer Kanal steht ein durch seine Schlichtheit ergreifender Gedenkstein:

„Die Oberländer Fischer
ihren gefallenen Kameraden.
1914—1918.
Flagge doppeln!“

Eine uralte Eiche, die neben der Brücke steht, breitet ihre Äste darüber hin, wie über ein stilles Grab — — —

Kein deutsches Boot, das nicht unter dieser Brücke, an diesem Ehrenmal deutscher Soldaten, in stillem Gedanken innehatte. Wir aber, die wir in diesen Augusttagen, da Hindenburg zur letzten Ruhe in ostpreußischer Erde gebettet wurde, in ruhiger Fahrt durch diese Landschaft gleiten, grünen an dieser Stelle auch ihn, der jetzt zur legenden Ruhe im deutschen Osten, wenige Stunden von hier entfernt, gebettet wurde. Um uns her aber dehnt sich die Weite schimmernder Seen, das Dunkel ostpreußischer Wälder, und auf den Anhöhen wogt das Korn in dichten Wellen unter dem Sommerwind..

Else Möbus.

Grenzbefestigungspläne in der Schweiz

Bern, 8. August.

Der „Berner Bund“ beschäftigt sich mit der Neuherierung, die Bundesrat Minger, der Leiter des Militärdepartements, in vergangener Woche auf dem großen eidgenössischen Schützenfest gemacht und in der er gesagt hatte, es sei vor gesehen, zum besseren Schutz der Grenzen eine Reihe von Befestigungsanlagen zu errichten.

Nach einer Information des Blattes befindet sich dieser Plan noch in seinen ersten Anfängen. Es handelt sich um die Anlage von Sperrgalanien für Maschinengewehre und Infanteriekanonen, also um Befestigungen, die im Gefecht zu anderen Anlagen nur im Vertheidigungsfall zu bedienen sind. Da im modernen Krieg sich durch die Motorisierung das Tempo sehr beschleunigt hat, so muß nach Ansicht des Militärdepartements die Möglichkeit bestehen, daß die Schweizer Truppen im Notfall blitzschnell von einer sicherer Stelle aus mit der Vertheidigung einsetzen können.

Damit würde auch einer handgreiflichen Belagerung wichtiger Stellen vorgebeugt. Die Befestigungsanlagen würden vorwiegend auf allen Fronten nötig sein, nicht

etwa nur im Norden. Oberst Divisionär Diesbach kündigte übrigens an, daß für den Ausbau der Landesverteidigung in absehbarer Zeit noch einmal ein Kredit von 100 Millionen Schweizer Franken notwendig sein würde.

Bon gestern bis heute

Zwei neue Todesurteile in Österreich

Der Wiener Militärgerichtshof verurteilte den Infanteristen Ernst Feikes, der als einziger aktiver Soldat des Bundesheeres am Sturm auf das Bundesanzigeramt teilgenommen hatte, zum Tode durch den Strang. — Am gleichen Tage hat der Militärgerichtshof in Klagenfurt den Angeklagten Karl Kostelnig aus Wössberg, wegen Hochverrats zum Tode verurteilt.

Allerlei Neuigkeiten

Folgeschwerer Verkehrsunfall. An der Kreuzung der Germaniastraße mit der Gottlieb-Dunkel-Straße in Berlin-Tempelhof ereignete sich ein folgeschwerer Verkehrsunfall, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Radfahrer überholte an der Kreuzung einen Kraftwagen und streifte dabei einen ihm entgegenkommenden Radfahrer. Beide verloren das Gleichgewicht, kamen zu Fall und gerieten unter den schweren Kraftwagen. Der Vorfall spielte sich unbemerkt vom Kraftwagenführer ab, so daß dieser das Fahrzeug nicht mehr anhalten konnte und die schweren Räder über die Gestüten hinwegrollten. Die beiden Radfahrer, der 35 Jahre alte Albert Fischer aus Rudow und der 33jährige Willi Manthey aus Neutölln erlitten so schwere Verletzungen, daß auch ihre sofortige Überführung ins Berliner Krankenhaus keine Rettung mehr bringen konnte. Sie waren bereits auf dem Transport verstorben. Die Schuld an diesem tragischen Unfall konnte nicht geklärt werden.

Sechs Arbeiter vom Blitze erschlagen. In der Nähe von Reutlingen (30 Kilometer nordwestlich von Stuttgart im Kordt) schlug der Blitz in ein Haus ein, in dem zehn Arbeiter während eines Gewitters Schutz gesucht hatten. Sechs von ihnen wurden auf der Stelle getötet, die anderen vier schwer verletzt.

Ein neuer Versuch zur Rettung Byrds. Dr. Thomas Poulter unternimmt mit einem von zwei Mann bedienten Traktor einen neuen Versuch, Byrd zu erreichen, der den Winter allein in einer Observationshütte auf dem Ross-Gletscher, 200 Kilometer südlich von seinem Zentrallager in „Klein-Amerika“ verbracht hat. Am 20. Juli forderte Byrd durch Funkspruch die Expedition auf, ihn „heimzuholen“. Über Dr. Poulters erster Versuch, ihn zu erreichen, war er folglos. Am 27. Juli meldete Byrd, daß sein Funkempfänger nicht mehr funktioniere.

Schweres Brandunglück in Kairo

Kairo, 8. August. Im Kellergeschoss eines Hauses in Kairo ereignete sich eine furchtbare Brandkatastrophe, die zwölfe Menschen das Leben kostete. Als sich eine Familie gerade zum Abendessen setzte, fiel plötzlich das offene Licht, das zur Beleuchtung des Raumes an der Wand angebracht war, zu Boden und schlug einen im Zimmer befindlichen Benzinvorrat in Brand. Es entstand eine gewaltige Explosion, und das Zimmer brannte sofort vollkommen aus. Drei Männer, zwei Frauen und sieben Kinder kamen in den Flammen um.

Froh in den Tag hinein

Es gibt Leute, die grundätzlich meidig und misstrauisch sind. Sie ärgern sich über alles, und sie sehen in allem und jedem Unlauf, um zu klagen. Die Leute müssen immer etwas zu jammern haben, sonst fühlen sie sich nicht wohl. Was am Ende dabei herauskommt, das wissen wir: ein griesgrämiger, ewig nörgelnder, alter Herr oder eine alte Dame, die durch ihre Mädrigkeit nicht anziehender werden. Sie können beiseite nicht mit sich und der Welt Frieden machen. „Spinne am Morgen, bringt Kummer und Sorgen“, sagt ein alter Volkspruch. Wie so vieles nicht richtig ist, was uns als Volksweisheit übermittelt worden ist, so entbehrt auch diese Lebensregel jeder Begründung. Trotzdem wird ihr natürlich geglaubt, besonders von jenen, die „mit dem falschen Bein aus dem Bett gesprungen sind“. Doch auch ohne unheilvollkündende Spinnen und Betteln, die immer auf der falschen Seite stehen, würden die bedauernswerten Menschen vom Unglück verfolgt werden. Die ewig Verdrießlichen treiben sich mit ihrem „Es geht mir immer schlechter und schlechter“ richtig in den Lebensüberdruck hinein. „Ja, damals . . .“ das ist der ständige Anfang ihrer Klagen, passend und unpassend steht es vor jeder Klage. Über sie vergessen dabei, daß sie damals genau so wie heute unter ihrer angeblichen Last gesetzelt und und gestöhnt haben, daß sie zeitlebens mitleidige Meckerer waren. Sehen wir uns doch einmal recht aufmerksam um. Auch heute gibt es Leute, denen es gut geht, nicht weil sie reich sind, sondern weil sie den Stein der Weisen, das Lebensgeheimnis gefunden haben: die Zufriedenheit! Das ist nichts anderes, als die Kunst, sich mit dem Vorhandenen zu beschließen und zu wissen, daß, wie in der Lotterie, von allen unseren Wünschen und Hoffnungen die meisten Riesen sind, daß der Hauptgewinn nur den Auserwählten in den Schoß fällt, die übrigen aber sich freuen müssen, wenn sie mit dem Einzelnen heraus kommen. Es gibt keinen Tag, der uns nicht neben den Erfüllungen auch Enttäuschungen bringt. Weil wir das wissen, sollen wir nicht mestern, sondern froh in den Tag hineinschauen, ob er nun grau oder sonnig ist. Wer da will, kann sich immer ein wenig freuen, er kann zufrieden sein.

Die Fischbrut erstickt

Die Schiffahrt auf den deutschen Strömen hat sich im Laufe der letzten Jahre immer mehr auf Motorantrieb umgestellt. Diese Entwicklung zeitigt jetzt eine äußerst gefährliche Folge. Da die Motoren das Treiböl meist nicht völlig verbrauchen, und ständig Ölreste in das Wasser abgeleitet werden, bedecken sich die Flüsse mit einer Ölenschicht. Dringt diese Verdunstung auch bis an die Ufer und in die seichten Küstengewässer, so muß die Fischbrut in den Laich-

plätzen erstickt. Besonders die Rheinsächer haben bereits sehr großen Schaden durch die Ölpest erlitten, da der Fischfang rapid abnimmt. Außerdem „glehen“ die Fische den Ölgeschmack „an“. Die wenigen Säume, die jetzt noch im Unterhein gefangen werden, schmecken durchweg nach Motoröl.

Dabei wäre es verhältnismäßig einfach, der deutschen Fischerei Rechnung zu tragen, ohne die Schiffahrt in einer wichtigen Entwicklung zu hindern. Durch Aufhangvorrichtungen, sog. „Separatoren“, könnte das Öl aus den Wassern ausgeschleudert werden, so daß es den Fisch nicht mehr verschmutzt. Das würde nicht nur für die Fischerei und auch die Börsenwochen von Vorteil sein, die Erholung bei einem Bad im Strom juchen, sondern auch den Reedereien selbst nutzen, da sie das aufgesangene Öl wieder verwenden und so größere Ersparnisse erzielen könnten.

Vorsicht mit Pilzen!

Draußen im Walde stecken die Pilze wieder die Köpfe aus dem Boden, und die Zeit des Sammelns beginnt. Pilze sind eine gesuchte Speise, wenn auch über ihren Nährwert die Meinungen auseinandergehen. Mit dem Beginn der Pilzzeit droht die Gefahr der Vergiftung. Es gibt rund 200 essbare Pilze, aber viel weniger giftige, nämlich nur sechs giftige Sorten und zehn zweifelhafte. Und doch kommt es in jedem Sommer zu Pilzvergiftungen, die nicht selten mit dem Tode enden. Fast alle diese Todesfälle sind auf den Genuss des Knollenblättertrüffelwamms zurückzuführen, der unser gefährlichster Giftpilz ist. Da der Knollenblättertrüffelwamm, wie alle Giftpilze, außerordentlicheähnlichkeit mit einem essbaren Pilz, in diesem Falle dem Champignon, hat und sich auch häufig in seiner Nähe aufhält, wird er oft verwechselt, obwohl das bei genauer Kenntnis der beiden Pilzarten gar nicht vorkommen kann. Den meisten Schaden stiftet aber, so unmöglich das klingt, die essbare Pilze an, wenn sie nämlich verdorben sind. Man nimmt oft Pilze mit wässrigem Fleisch, verwendet alle Pilze oder die sparsame Hausfrau wärmt ein Pilzgericht auf. Dann ist oft das Malheur da. Es zeigt sich staues Herzschläfen, Durstgefühl, Schwindel, Ohnmachtsanfälle, Erbrechen, Durchfälle und Leibschmerzen. Ist die Vergiftung erst eingetreten, dann muß sofort ein Arzt herbeigerufen werden. Bis er kommt, versuche man, die Giftstoffe aus dem Körper wieder zu entfernen, indem man Magen und Darm zur Entleerung reibt. Über es ist notwendiger, Schaden zu verhindern. Deshalb gehet man beim Sammeln mit Vorsicht zu Werke; ein Pilzbüchlein sollte der ständige Begleiter sein. Alle Pilze, die irgendwie zweifelhaft sind, lasse man ruhig stehen. Geruch und Geschmack sind nicht immer zuverlässige Richtgeber; denn es gibt Giftpilze, die gut riechen und gut schmecken, während umgekehrt manche essbare Pilze in frischem Zustande ungernahbar erscheinen. Die für die Küche bestimmten Pilze dürfen nicht wässrig und schlüpfrig, sondern müssen fest sein. Pilzreste sollen nicht aufgewärmt werden. Wer diese Ratschläge beherigt, braucht keine Angst vor Vergiftung zu haben und darf sich ganz an dem Genuss dieser Waldesfrucht erfreuen.

Bölfswirtschaft

Devisenmarkt. Belgia (Belgien) 58,94 (Geb.), 59,06 (Brief), dän. Krone 56,45 56,57, engl. Pfund 12,64 12,67, franz. Franken 16,50 16,54, Holl. Gulden 169,73 170,07, ital. Lira 21,58 21,62, norw. Krone 63,52 63,64, österl. Schilling 49,95 49,08, poln. Zloty 47,40 47,50, schwed. Krone 65,17 65,31, schweiz. Franken 81,67 81,83, span. Peseta 34,82 34,88, tschech. Krone 10,44 10,46, amer. Dollar 2,502 2,508.

Devisenbericht und Geldmarkt vom 7. August 1934. Um Berliner Geldmarkt trat eine nennenswerte Veränderung heute nicht ein. Blantafelgezegd erforderde unv. 4 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ %. Monatsgeld 4—6%. In Privatdiskonten blieb das Geschäft still. Angebot und Nachfrage sind fast ausgeglichen. Im internationalen Devisenkehr konnte die Reichsmark ihre Aufwärtsbewegung fast allein weiter fortsetzen.

Umlicher Berliner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 2012 Rinder, darunter 425 Ochsen, 597 Bullen, 990 Kühe und Füllen, 2490 Rinder, 3012 Schafe, 14 893 Schweine, Preise für einen Zentner Lebendgewicht in RM:

Ochsen: 7. 8. 3. 8.

1. vollst. ausgemästete höchste Schlachtwerts	37—38	30—37
jüngere	—	—
ältere	—	—
2. sonstige vollstreichige	33—36	32—35

3. fleischige	28—31	27—30
4. gering genährte	24—27	21—26

Bullen:

1. jüngere vollstreichige höchste Schlachtwerts	32—33	32
2. sonstige vollstreichige oder ausgemästete	30—31	29—31
3. fleischige	26—29	25—28
4. gering genährte	23—25	22—25

Kühe:

1. jüngere vollstreichige höchste Schlachtwerts	27—30	27—30
2. sonstige vollstreichige oder ausgemästete	22—26	22—26
3. fleischige	17—21	16—20
4. gering genährte	11—16	10—15

Füllen:

1. vollst. ausgemästete Jungvieh	33—34	33—34
2. vollstreichige	30—32	30—32
3. fleischige	25—28	25—28
4. gering genährte	20—23	18—23

3	vollfleischige von 240—370 Pf.d.	49—50	47—48
4	vollfleischige von 200—240 Pf.d.	46—48	45—46
5	vollfleischige von 160—200 Pf.d.	43—45	43—44
6	steichlige von 120—160 Pf.d.	39—42	39—41
7	steichlige unter 120 Pf.d.	—	—
8	Spedlauer	46—47	45
9	Sauen	43—45	42—44

Marktverlauf: In allen Gattungen glatt. Gute Rinder und Kalber knapp.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Stadt, Markt- und Verkaufsstellen. Umlaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallspreise erheben. Spezialwaren der Masse II zu 50 RKR wurden 1161 Stück aus dem Markt entnommen.

2.ziehung 4. Klasse 205. Sächsischer Landeslotterie

2. ziehung am 7. August 1934.

(Ohne Gewicht.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 0000 Wert gezogen.

5 000 auf Nr. 28316 bei Ja. Walther Hettel, Dresden.
3 000 auf Nr. 129783 bei Ja. Wilhelm Sembelmann, Leipzig.
3 000 auf Nr. 122692 bei Ja. Heinrich Heide, Leipzig.
3 000 auf Nr. 155371 bei Ja. Carl Wölfe, Dresden.
3 000 auf Nr. 184995 bei Ja. Otto Hause, Leipzig.
2 000 auf Nr. 207400 bei Co. & Co., Dresden.

631 (250) 958 759 055 075 084 244 065 282 1652 227 491 376 270 050
331 409 (250) 655 2570 120 661 171 106 749 596 659 3446 216 106 (250) 568
295 242 067 761 113 (250) 448 268 (250) 819 755 753 058 (250) 369
531 451 (250) 555 466 (250) 549 551 654 050 6995 671 453 498 377 650 459 159
531 455 7632 631 466 625 589 602 318 146 443 720 8767 191 888 984 357
506 091 482 955 634 193 12081 403 220 059 11412 619 441 041 179 953 529
504 089 482 955 634 193 12081 403 220 059 11412 619 441 041 179 953 529
487 355 774 434 078 120 192 458 407 14486 560 (250) 108 265 733 170
463 483 557 331 325 065 383 325 065 383 325 065 383 325 065 383
15519 (250) 010 651 171 052 341 051 18694 446 814 327 723 328 283 016
17705 380 651 171 052 341 051 18694 446 814 327 723 328 283 016
474 131 531 704 351 051 (250) 610 19151 885 090 521 742 274 315 290
269645 445 888 300 145 077 087 181 753 (250) 001 521 889 390 611
693 535 704 215 309 82665 451 585 288 316 510 23489 406 339 192 739
3246 781 031 165 216 273 170 (250) 395 028 834 984 300
252680 458 312 572 382 144 288 745 (250) 26510 127 838 387 650 316 (5000)
831 070 037 267 73398 040 312 567 733 (250) 457 802 065 281139 010
474 191 568 311 252 335 508 825 055 105 29786 124 533 011 857
38032 880 610 519 619 316 521 710 125 555 273 393 18157 957 202 203
880 350 361 525 588 945 243 189 924 382477 047 555 017 (250) 509 333 617
925 150 173 925 042 210 846 (250) 239 611 621 671 024 (250) 300 445 164 042
(250) 620 237 859 375 (250) 303 626 587 088 (250) 309 347 35521 406 011
037 242 696 155 887 411 388 005 592 34028 345 374 677 593 096 37905 001
223 861 901 267 884 499 167 (250) 005 658 281 785 464 584
496 105 88001 322 925 610 40459 382 154 059 925 447 180 (250) 427
124 200 942 067 43714 903 135 054 895 285 083 846 336 28697 757 665 903
887 971 (250) 483 48490 488 887 514 451 237 380 163 44803 (250) 608 247
976 972 688 277 632 292 705 535 081 037
45784 006 431 (250) 474 744 684 731 497 842 312 46031 287 280 300
304 750 915 743 530 474 744 684 731 497 842 312 46031 287 280 300
743 415 042 123 821 49312 384 (250) 381 771 702 026 (1000) 643 (309) 215
605 870 640 257 747 50057 092 (500) 689 226 884 788 584 714 512 51551
645 595 474 224 (250) 434 082 686 632 52018 469 550 659 550 659 550 659 550
056 671 559 814 53474 (300) 296 668 871 477 783 (250) 041 191 (250) 311
84572 020 231 383 143 653 161 183 057 (250) 086 299 55060 812
555 318 248 003 338 58124 971 058 587 431 112 503 57188 216 245 070 711
897 (250) 638 658 635 58134 494 (300) 014 368 480 064 59775 621 634 240
709 768 658 559 891 (250) 653 557 077
60313 024 883 173 515 515 726 (250) 452 16194 797 130 704 886 765 765 802
533 793 02243 210 688 181 419 376 685 464 210 657 83853 363 018 313
658 (250) 688 477 444 427 022 068 68428 252 507 (250) 411 307 650 650 650 650
246 444 561 549 682 653 631 439 004 885 533 743 541 411 60575 (250)
151 155 320 233 900 716 521 818 678 627 628 243 653 240 745 824 240 68190
345 672 921 557 68593 994 641 237 115 110 025 318 876 858 70000 78217
134 (250) 054 613 114 023 065 (250) 158 7370 170 058 791 273 806 (250)
760 245 (300) 494 111 638 72630 008 2500 002 540 718 383 074 843 692 629
075 943 73228 (250) 066 087 707 310 867 265 (250) 963 456 74949 431 575 305

Turnen und Sport

Drei Deutsche unter den „leichten Acht“. Bei den Deutschen Tennismeisterschaften wurden die „leichten Acht“ im Herreneinzell ermittelt. Besonders hervorzuheben sind dabei die Erfolge der jungen Nachwuchsspieler H. Hentzel und Gottschewsky. Hentzel schlug den englischen Juniorenmeister Hale, und Gottschewsky fertigte den Tschechen Cernoch ab. Der Titelverteidiger G. v. Gramm blieb über den Polen Hebbel erfolgreich. Die übrigen Spieler dieser Runde sind Luchen, Dinkler, Duslik, Burmann und Sertori.

Der Rhön-Segelregatta-Wettbewerb wurde mit der Kreisrundfahrt endgültig abgeschlossen. Unter den Preisträgern befinden sich neben den Norddeutschen Wolf Hirth und Heini Dittmar noch Hoffmann, Wiegmeier und Philipp, Nachwuchssieger, die über ausgezeichnetes Können verfügen.

Internationale Alpenfahrt. 125 Wagen wurden von den 158 gemeldeten Fahrzeugen für die 6. Internationale Alpenfahrt in Itzja abgenommen, darunter befinden sich allein 38 deutsche Vertreter. Die erste Tagessiege von Itzja nach Aly-les-Bains mußte wegen Unbefahrbarkeit des Gallibier-Passes von 492 Kilometer auf 480 Kilometer verkürzt werden.

Weltrekorde purzeln. Es vergeht fast kein Sportfest, auf dem die Amerikaner auf ihrer Nordamerika nicht einen Weltrekord aufstellen. Am zweiten Tage des internationalen Sportfestes in Oslo verbesserte der Olympiazweite Beard seinen erst am 26. Juli in Stockholm aufgestellten Weltrekord über 110 Meter hüpfen von 14,3 auf die phänomenale Zeit von 14,2 Sekunden. Der Eastman erreichte erneut seinen ebenfalls in Stockholm aufgestellten Weltrekord über 500 Meter von 1:02. Was diese Zeit bedeutet, kann man am besten daraus ermessen, daß der Reiter für 100 Meter einen Durchschnitt von 12,4 lief.

9. August.

Sonnenaufgang 4.31 Sonnenuntergang 19.39

Mondaufgang 3.15 Monduntergang 19.17

1839: Der Augenarzt Karl Theodor, Herzog in Bayern geb. (gest. 1909). — 1896: Der Flugtechniker Otto Lilienthal bei Röhrn gest. (geb. 1848). — 1904: Der Geograph Friedrich Ratzel in Ammerland gest. (geb. 1844). — 1919: Der Naturforscher Ernst Haeckel in Jena gest. (geb. 1834). — 1929: Der Karikaturenzeichner Heinrich Zille in Berlin gest. (geb. 1857).

Namenstag: prot. und luth.: Romanus.

Rundfunk-Programm

Deutschlandfunk.

Täglich wiederkehrende Darbietungen:

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 5.50: Wiederholung der wichtigsten Wettermeldungen. — 6.00: Frühgymnastik. — 6.15: Tagespunsch. — 6.20: Frühkonzert. — Gegen 7.00: Neuzeit Nachrichten. — 8.45: Leibesübungen für die Frau. — 10.00: Neuzeit Nachrichten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 12.00: Mittagssong. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Fortsetzung des Militärgesamtkonzerts. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. — 13.45: Neuzeit Nachrichten. — 14.45: Glückwünsche. — 15.00: Wetter- und Börsebericht. — 15.45: Das Gedicht, anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 16.00: Kornpruch, anschließend: Kurznachrichten. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht.

Donnerstag, 9. August.

9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 11.30: Stunde der Scholle. — 15.15: Walzer und Lieder aus Wien. — 16.00: Aus dem Festspielhaus Bayreuth: Der Ring des Nibelungen, 3. Tag: „Götterdämmerung“. — 23.00—0.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Reichssender Leipzig: Donnerstag, 9. August

12.00 Unterhaltungsconcert; 15.00 Lustige Bilder zur Laute; 15.20 Richard Wagner: Wie ein armer Musiker in Paris umkommt; 16.00 Aus dem Festspielhaus Bayreuth: Der Ring des Nibelungen, 3. Tag: „Götterdämmerung“. — 23.00—0.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Reichssender Leipzig: Donnerstag, 9. August

12.00 Unterhaltungsconcert; 15.00 Lustige Bilder zur Laute; 15.20 Richard Wagner: Wie ein armer Musiker in Paris umkommt; 16.00 Aus dem Festspielhaus Bayreuth: Der Ring des Nibelungen, 3. Tag: „Götterdämmerung“. — 23.00—0.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

„Ich sagte schon einmal: Woher wissen Sie, daß diese Frau bezahlt wurde? Es gibt Idealisten, die sich für das Vaterland opfern — auch Frauen. Sie handeln aus dem reinen Gefühl und Willen zur Hingabe fürs Vaterland bis zum letzten, wie ein Soldat!“

„Spionage ist immer dunkel, gemein!“ beharrte sie.

„Und wenn dieses Tun Tausenden von Soldaten das Leben rettet?“

Sie sah ihn an, lächelte betreten, ohne zu antworten.

Was wollte er mit dieser Erzählung? Sie befam Herzlosen und hatte das Empfinden, er erzähle ihr die Geschichte mit Vorbedacht. Aber warum nur — warum?

Aus welchem Grunde erzählen Sie mir diese Geschichte, Herr von der Meulen? Wir kennen einander erst seit wenigen Stunden.“

„Es gibt Menschen, die lernen einander nie kennen, und wenn sie ein langes Leben zusammen zugebracht haben; wenn der Götterfunken trifft, dessen Seele weiter sich in einer Sekunde einer anderen entgegen, umfaßt sie, versteht sie, geht in ihr auf. So ist es mir ergangen. Als ich Sie sah, glaubte ich jene andere zu sehen. Mir war, als sei sie wieder lebendig: jung, schön, voll pulsierendem Leben. Ein böser Traum ist verwirkt. Die Achtsamkeit ist überraschend und hat alles aufgewühlt.“

„Diese Frau hat Ihnen nahegestanden?“ hob sie die Augen, schlug sie blitzschnell nieder. Eine heiße Glut stand in dem Blick des anderen, fordernd, wild, furchtlos, quälend und beglückt, sein Innern verriet.

„Ihr Herz klopft im jagenden Schlägen.“

„Es gibt keine Fremdheit zwischen mir und Ihnen; die Sehnsucht zu jener anderen, die unerfüllt geblieben, hat sich bei Ihrem Anblick von neuem entzündet. Diese ist tot, erschossen. Sie aber leben.“

„Erschossen!“ zitterte es über ihre bebenden Lippen.

Ferdinand von der Meulen nickte stumm. Ihr war, als müßte sie ihn trösten, doch stand sie die rechten Worte nicht; hatte vielleicht auch nicht den rechten Mut. Eins aber wußte sie: jetzt vermochte sie die Frau nicht mehr zu verdammen, die Frau, von der er in solcher Bewunderung sprach.

Ein Bündner war in ihr. Etwas Lebendes in ihrer Lebensanschauung hatte einen Stoß erhalten, wankte, und sie vermochte es nicht zu halten. Wie ein Dämmern kam es über sie. Das Leben sah anders aus als sie es kannte, in der Wohlbehütetheit ihres umjagenden Bürgerlichkeit, dem Rahmen des Elternhauses. Ein Neues pochte an die verschlossenen Falten ihrer Seele.

Angst war in ihr vor unbefannten Möglichkeiten. Würde das Leben nicht auch an sie eines Tages Forderungen stellen, von denen sie nichts ahnte? Was würde sie antworten, wenn es in einer Entscheidungstage nichts gab als ein nüchternes Ja oder Nein?

(Fortsetzung folgt.)



(R